

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Darassalam halbjährlich 6 Ruyten, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einchl. Porto 7 Ruyten, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einchl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darassalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostkreises einchl. Porto jährlich 16 Ruyten oder 20 Mark oder 1 L.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden  
Sonntag.

## Inserionsgebühren

für die 4-gelagerte Zeitspalt 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Ruyten oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inserations- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Subenerstr.

Jahrgang VIII.

Darassalam, den 31. März 1906.

No. 13.

## Wollen wir die Ansiedlung von Deutsch-Russen in Ostafrika?

Wir haben bereits in einer Beilage der Nr. 10 unserer Zeitung von den neuen Besiedlungsplänen, mit welchen man jetzt an maßgebender Stelle umzugehen scheint, Notiz genommen. Die enorme Wichtigkeit, welche wir stets der in der Kolonie leider immer noch der Lösung harrenden Besiedlungsfrage beigelegt haben, veranlaßt uns, heute auf jene Pläne näher einzugehen und dieselben von unserem, dem deutsch-ostafrikanischen Standpunkt zu besprechen.

Der evangelische Pfarrer Rosenberg in Lato-witz, Provinz Posen ist mit dem Vorschlage an unsere Kolonialbehörden herantreten, einen Teil der jetzt massenhaft aus Rußland auswandernden deutschen Bauern in unseren Schutzgebieten anzusiedeln.

In seinem Schreiben geht, wie wir hören, der Pfarrer von der zweifellos richtigen Behauptung aus, daß die Luftstände und all die begleitenden traurigen Ereignisse nicht über unsere Kolonien gekommen wären, wenn dieselben eine starke deutsche Bevölkerung gehabt hätten. Er ist der Meinung, daß die Zukunft unserer afrikanischen Schutzgebiete von der Besiedlung mit deutschen Kolonisten abhängt, die selbst Pflug und Spaten führen, ohne auf eingeborene Hilfe angewiesen zu sein.

Da das deutsche Mutterland seinen Bauernstand selbst brauche und sich auch nur wenige zu dem Kampf mit dem afrikanischen Klima und den dortigen Verhältnissen eignen würden, so müsse man Ersatz in anderen Ländern suchen und eines davon wäre Rußland, wo sich 2 Millionen Deutsche befänden, die bei den traurigen Zuständen dort eine neue Heimat im Ausland suchten. Diese würden sich für die Ansiedlung in Ostafrika besser eignen, da sie an abnorme klimatische Verhältnisse sowohl wie an die Urbarmachung großer Strecken Landes gewöhnt seien. Wenn nicht unsere deutschen Kolonien, so wären es wieder fremde, nicht-deutsche Länder wie Kanada und Australien, die die deutschen Auswanderer anziehen, wo ihnen große Rechte gewährt würden.

Unsere Reichsregierung soll, wie Pfarrer Rosenberg sagt, die geplante Ansiedlung keinen Pfennig kosten, die notwendigen Reise-pp. Kosten würden schon durch Fonds aufgebracht werden, er erbäte nur die kostenlose Ueberlassung eines Arealis unter gewissen Bedingungen: U. A. sollten jeder Ansiedlerfamilie 50 Hektar anbaufähigen Landes nebst etwas Wald und Weidgrund kostenlos als Eigentum übergeben werden. Jedem Ansiedler nebst seinen Kindern soll für die nächsten 25 Jahre Militärfreiheit zugesichert werden, außerdem soll jeder Familie nach mehrmonatigem Aufenthalt die Erwerbung der deutschen Reichsangehörigkeit ohne Vorlage von Papieren zustehen. Wenn die Regierung auf diese Bedingungen eingehen und ihm dem Pfarrer Rosenberg volle Freiheit des Handels in den zu besiedelnden Gebieten gestatten würde, so verpflichtete er sich innerhalb 10 Jahren 10000 deutsch-russische Bauernfamilien kostenlos anzusiedeln.

Es unterliegt u. E. keinem Zweifel, daß es sich bei dem Pfarrer Rosenberg um einen durchaus ernst zu nehmenden Mann handelt, dessen Plan aus sittlichen Motiven entsprungen und praktisch und nüchtern durchdacht ist. Er ist, wie wir hören, auf das eingehendste über die Schwierigkeiten unterrichtet worden, die sich der Ausführung seines Planes in der Kolonie in den Weg stellen werden. Wenn er trotzdem durchaus von der Durchführbarkeit seines Projektes überzeugt bleibt, so mag dieses allerdings zum Teil daran liegen, daß er sich kein ganz klares Bild von den Verhältnissen in unserer Kolonie machen kann.

Der Plan ist im Gegensatz zu allen bisherigen Besiedlungsbestrebungen in der Kolonie auf dem Grundsatz basiert, daß der beste Lehrmeister die harte Notwendigkeit ist. Rosenberg beabsichtigt, wie uns mitgeteilt wird, zunächst 50 verheiratete Ansiedler, möglichst mit erwachsenen Kindern, Leute, die an ein entbehrungsreiches, arbeitsames Leben gewöhnt sind und die nichts zu verlieren haben, hinauszuschicken. Diese Leute, die, da sie mittellos sind, mit der Ankunft im Schutzgebiet die Brücke hinter sich abgebrochen sehen, werden gezwungen sein, den Kampf ums Dasein mit aller Energie aufzunehmen. Rosenberg rechnet dabei durchaus mit der Thatsache, daß solcher Kampf nicht ohne Opfer an Menschenleben geführt werden kann, er ist auch darüber nicht im Unklaren geblieben, daß eigentlich alles, was die Ansiedler in absehbarer Zeit erreichen können, die Möglichkeit sein wird, ihr Leben zu fristen. Wenn er trotzdem zahlreiche Leute zu finden glaubt, die unter diesen Aussichten die Ansiedlung wagen wollen, so hängt das mit den bis zu täglicher Todesgefahr anwachsenden Bedrückungen zusammen, denen die Deutschen in Rußland zur Zeit ausgesetzt sind.

Das Pastor Rosenberg denkt sich den Gang seines ersten Ansiedlungsversuches wie folgt: Ein bereits designierter Vertrauensmann, der später als Führer dienen soll, sucht in den Dörfern die geeigneten Leute aus. Dieselben werden von Hamburg aus nach Mombassa überführt, wo sie ein Regierungsvertreter übernimmt und mit der Ugandabahn über Voi nach dem für die Ansiedlung in Aussicht genommenen Platze führt. Wenn der Pastor Rosenberg auch anfangs an West-Usambara als erstes Ziel seiner Versuche gedacht hat, so scheint es doch richtiger zu sein, die Versuche alsbald da zu beginnen, wo auch wirklich Platz ist für eine größere weiße Bevölkerung.

Hierfür kämen jedoch, so lange noch keine Bahnen in die prächtigen Ansiedlungsgebiete der Bezirke Tringa und Neu Langenburg führen, ohne Verursachung erheblicher Schwierigkeiten und Unkosten wohl vorläufig nur die Gebiete westlich des Kilimandjaro in Betracht, wohin die Ansiedler gelangen können ohne viel mit der ostafrikanischen Küste und ihrem anspruchsvollen Leben und Treiben in Berührung gekommen zu sein.

Wir sind allerdings nicht der Meinung, daß, wie es geplant ist, die Verwendung farbiger Arbeiter auf den neuen deutsch-russischen Ansiedlungen gänzlich vermieden werden kann, dazu ist Deutsch-Ostafrika — selbst in seinen gesunden und kühlen Hochländern — nun einmal nicht angetan.

Wir glauben auch, daß die geplante Ansiedlung ohne durchgreifende Hilfe von Seiten des Gouvernements nicht in Fluß kommen wird, diese Hilfe kann und wird aber unsere Regierung auch ruhig gewähren, wenn jene deutsch-russischen Familien erst einmal im Lande sind und es gilt, sie über die ersten Klippen hinwegzubringen.

Wie sich unser Gouvernement zu diesen Ansiedlungsplänen stellt, ist uns nicht bekannt, wir sind aber der Meinung, daß unter den vorgeschlagenen Bedingungen der Versuch ohne Risiko gemacht werden kann. Jedenfalls ist die Lösung der Besiedlungsfrage eine so dringende, daß wir in in dieser Beziehung nichts unversucht lassen sollten.

— Von Doktor Wilhelm Arning erhalten wir unter dem 17. Februar folgendes Schreiben: „pp. In der Nummer 2 des 8. Jahrgangs Ihrer Zeitung, im Aufsatz: „Die maji-maji-Lehre arabischen Ursprungs“ haben Sie die Liebenswürdigkeit, sich mit mir zu beschäftigen. Der angezogene Artikel der „Kol. Ztg.“ ist nur der kurze Abschluß einer Polemik, aus dem meine Stellung zur Inderfrage falsch beurteilt werden könnte.

Ich hatte in mehreren verstreut erschienenen Aufsätzen immer wieder darauf hingewiesen, daß der Mangel an militärischer Machtentfaltung die Hauptursache der Verwicklungen sei, und daß in Zukunft vor allem für eine starke und schlagfertige Schutztruppe gesorgt werden müsse. Es kam nur darauf an, diesen Punkt möglichst deutlich herauszuschälen und die Nebenumstände als das zu bezeichnen, was sie waren. Vor allem hatte ich bestritten, daß die Inder als englische Agenten gewissermaßen den Aufstand bewußt geschürt hätten, eine Anschauung, die in der heimischen Presse immer wieder laut wurde. Keineswegs aber habe ich die Ansicht geäußert, daß einzelne Inder ihren Profit nicht auch bei den Aufständischen gesucht und damit sich des Landesverrats schuldig gemacht haben könnten. Im Gegenteil, ich traue dieser Gesellschaft alles mögliche zu, wenn sie dabei ihren „Rebber“ machen kann. Wie ich mich zur Inderfrage stelle, ist aus dem angezogenen kurzen Aufsatz der „Kol. Ztg.“ übrigens zu ersehen, da ich ja auch einige Worte über den indischen Zwischenhandel und seine Schädlichkeit schreibe. Ich gestatte mir, den Abdruck eines Vortrages beizulegen, den ich auf dem Kolonial-Kongress zu halten hatte; vielleicht interessiert er Sie. Auch aus ihm können Sie ersehen, daß ich die Inderfrage nicht anders beurteile, wie Sie es zu meiner Freude gleichfalls thun.“

Die von Dr. Arning angezogene Stelle seines Vortrages lautet: „In Südafrika ist fast jeder zweite der verstreut wohnenden Farmer zugleich ein derartiger Händler; von den Reservaten der Eingeborenen, die überall zwischen den Siedlungen der Weißen zerstreut liegen, kommen diese, ihren Bedarf bei jenen zu decken.“

In Ostafrika ist vorläufig der gleich günstige Zustand leider nicht zu erwarten, aber er kann geschaffen werden, wenn dem indischen Kleinhandel ein Riegel vorgeschoben wird. Jeder hergelaufene Inder wird heute in der Kolonie zugelassen und beginnt sofort sein einziges Gewerbe, das der Auslaugung des Landes. Er ist so bedürfnislos,

daß ein weißer Händler gar nicht mit ihm in Wettbewerb treten kann; denn seine Hautfarbe macht ihn dem Eingeborenen sympathisch, sein kriechendes Wesen sagt dem Schwarzen zu und läßt ihn vergessen, wie oft und schwer er von dieser Gesellschaft betrogen und geschädigt wurde.

Dieser Zustand muß und kann geändert werden, denn die Engländer selbst sind in Südafrika wesentlich vorsichtiger ihren indischen Untertanen gegenüber. Sie verlangen von jedem dieser Einwanderer peinlich genaue Pässe, den Nachweis und die Deponierung einer nicht geringen Geldsumme und die Kenntnis einer europäischen Sprache, sowie von jedem Händler die Führung von Geschäftsbüchern in dieser Sprache. In der Orange-Kolonie und dem Transvaal haben sie ohne weiteres die alte Buren-Gesetze übernommen, durch die eine derartige Einwanderung praktisch fast unmöglich gemacht wird. Australien aber wehrt grundsätzlich jeden derartigen Zuzug ab.

Wir sind also in der Lage, mit gleichen Waffen gegen die Snder vorgehen zu können. Die großen Firmen werden allerdings dagegen einwenden, daß sie ohne Snder nicht auskommen können, und daß der Handel der Kolonie unendlich geschädigt werden würde. Ich glaube aber, daß die Vorliebe für diese saubere Gesellschaft mehr mit den großen Krediten zusammenhängt, die man ihnen gewährt hat und nun zu verlieren fürchtet. Der Handel wird in andern afrikanischen Kolonien, in deutschen und fremden, ohne Snder betrieben, also wird es auch wohl in Deutsch-Ostafrika denkbar sein. Möglich, daß zunächst ein mäßiger Rückgang sowohl für die Geschäftshäuser wie auch für die Statistik eintreten würde; das wird sich rasch ausgleichen, und die größere Sicherheit, die ein deutscher Kreditnehmer den Firmen bietet, wird sie entschädigen."

### Nachrichten aus den nruhigen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements.

Bezirksamt Morogoro meldet, daß eine Patrouille von 6 Askari der 15. Kompanie, die am 12. März von Vidunda abgeschickt war, am 23. März über Gombati, Kitoboga, Mgoda unbelästigt in Morogoro ankam.

Die Missionare bei Mpapua sind aus Riboriani zurückgekehrt und wollen wieder ihren alten Sitz in Mamboja nehmen.

Kompanie Hauptmann Frhr. v. Wangenheim ist am 16. Februar in Tringa eingetroffen und hat am 18. Februar den Weitermarsch über Matua, Kivanga auf Mahenge angetreten.

Hauptmann Nigmann meldet ab Mgeta vom 13. März, daß die Straße Kidatu—Sfakara—Mahenge geöffnet sei. Hauptmann Nigmann ist mit seinem Detachement nach Tringa zurückgekehrt. Letzterer Bezirk ist ruhig. Es sind nunmehr Unruhen nur noch in einzelnen Teilen Songea's und Mahenge's zu verzeichnen.

Major Johannes meldet aus Kihawa (Mbeyeras) unter dem 3. März, daß die Verbindung mit Mahenge und Tringa hergestellt ist. Er selbst ist an genanntem Tage nach Mtangali (Upangwa) zu Hauptmann v. Kleist, 8. Komp. abmarschiert, der am 28. Februar von 2000 Aufständischen erfolglos angegriffen worden ist. Diesseits sind 2 Askari schwer verwundet. Aufständische unter Ngozingozi, Mbeyera sowie Schabruma sind nach im ganzen Monat Februar stattgehabten Zusammenstößen mit Teilen des Expeditionskorps, nach Upangwa gezogen, wo sich anscheinend die Reste der noch zu weiterem Widerstand Entschlossenen sammeln. Letztere Landschaft wird durch Posten nach Norden, Süden und Osten gesperrt, während Teile der 8. und 13. Kompanie den Gegner verfolgen. Sultan Merere hat dem Expeditionskorps 1200 Hilfskrieger gestellt.

Wiedhafen und Linie Kufudje-Quellen—Mt-Langenburg sichert Polizei Neu-Langenburg, daran anschließend kwa Mbeyeras—Militär-Posten Gumbiro die 8. anschließend hieran bis Militärposten Ruanda—Wiedhafen die 13. Komp.

Der Bezirk Tringa ist völlig sicher.

Privatnachrichten der D. D. A. 3tg.

Priv. Tel. Morogoro, 25. März. — (In Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.) „Der Rebellenführer Mwanambagu ist heute durch farbige Polizisten in Morogoro eingeliefert worden.“

Aus Wiedhafen am Nyassa wird uns unter dem 28. Januar gemeldet: „Oberleutnant Albinus hat die Rebellen vollständig zersprengt. Die regierungsfreundlichen Sumben sind dabei behilflich, die Rebellen aus ihren Verstecken zu

treiben. Die Verkehrsstraße Wiedhafen—Songea ist für den Lastenverkehr wieder vollständig sicher. Kleinere und größere Safaris sind ohne Bedenken wohlbehalten an ihren Bestimmungsorten angekommen. Am Nyassa bei Mil. 82 ist Leutnant Schlüter mit einem Kommando Askari und Mugaruga in stark besetztem Lager stationiert. Die Station Wiedhafen ist von dem Kriegsfreiwilligen Kühn und einem Kommando Askari und Baharia besetzt.“

### Aus der Kolonie.

— Ein neuer Bischof. — Laut hier eingetroffenem Telegramm vom 29. März wurde Herr Pater Thomas Spreiter zum Bischof der Benediktiner Mission in Deutsch-Ostafrika ernannt. Er wird also der Nachfolger des im August vorigen Jahres im Aufstandsgebiet ermordeten Bischofs Cassian Spitz sein und voraussichtlich demnächst in Daresalam, dem Sitz des Bischofs eintreffen. Herr Bischof Thomas Spreiter, der bereits in den Jahren 1903 und 1904 als apostolischer Provicar in Daresalam und 1905 bis zu seiner Flucht von der Missionsstation Lukuledi als Superior dortselbst thätig war, ist aus der Diözese Regensburg gebürtig und steht jetzt in einem Alter von 41 Jahren —

— S. M. S. „Thetis“ hat am 29. März Vormittags Daresalam verlassen und die Heimreise nach Deutschland angetreten. Das Kriegsschiff wird nicht, wie ursprünglich geplant war, zunächst in Alexandrien docken, sondern nach vorübergehendem Anlaufen mehrerer Häfen direkt nach Kiel weiterfahren. (Siehe auch unter „Aus Daresalam u. Umgegend“.)

S. M. S. „Buffard“ tritt voraussichtlich am 8. April von Daresalam aus eine ca. 4 Wochen währende Reise nach den Seychellen an.

— Ribassira gefangen. — Der Hauptanführer der Unruhen im Bezirk Daresalam Großjumbo Ribassira von Kiffangire, dem es monatelang gelungen war, sich versteckt zu halten, ist zusammen mit zwei schuldigen Zauberern und Medizinmännern, sowie noch einem anderen seiner Anhänger gefaßt und gestern in Daresalam eingeliefert worden. (Siehe auch unter „Aus Daresalam u. Umgegend“.)

— Rebellenführer Mwanambagu in Morogoro eingeliefert. — Laut einem uns unter dem 25. März zugegangenen Privattelegramm aus Morogoro ist dort an jenem Morgen der Hauptrebellführer von Uguru Mwanambagu durch farbige Polizisten eingeliefert worden. Der weniger gefährliche Vater von diesem Mwanambagu war bereits früher gefaßt worden. Er starb noch vor seiner Aburteilung an der Kette in Morogoro. —

— Öffentlicher Verkehr und Führung von Schußwaffen. — Die im Ämtlichen Anzeiger No. 8 mitgeteilte Verordnung betreffend den öffentlichen Verkehr im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiet vom 7. März 1906 als auch die im Ämtlichen Anzeiger No. 9 mitgeteilten Verordnungen betreffend die Ein- und Durchfuhr von Feuerwaffen und Schießbedarf sowie betreffend die Führung und den Besitz von Feuerwaffen und Schießbedarf vom 9. März 1906 bringen anscheinend bedeutende Erleichterungen und Vereinfachungen für das Publikum. — Nach der Verordnung vom 30. September 1892 hatte jeder Nichteingeborene, der mit einer Karawane eine Reise im Schutzgebiet antrat, zuvor die obrigkeitliche Erlaubnis einzuholen, welche ihm in der Regel nur bei Leistung einer Sicherheit erteilt werden durfte. Diese Beschränkung kommt zufolge der Verordnung vom 7. März 1906 vom 1. April an in Kraft, sobald nunmehr jeder Europäer im Schutzgebiet, soweit es nicht durch öffentliche Bekanntgabe als gesperrtes Gebiet bezeichnet wird, frei herumreisen kann. Bezüglich der Bereisung des als gesperrt bezeichneten Gebiets unterliegt der Reisende ähnlichen Beschränkungen, wie sie ihm bis jetzt bezüglich der Bereisung aller Schutzgebietsteile auferlegt waren. Wie wir hören, ist beabsichtigt, in Zukunft nur die mit der Kultur bisher nur wenig in Berührung getretenen Bezirke Mumbura und Bukoba und etwaige besonders gebildete Eingeborenen-Reservate von der allgemeinen Bewegungsfreiheit auszuschließen.

Die zur Zeit durch den Aufstand hervorgerufenen Beunruhigungen der eingeborenen Bevölkerung lassen den augenblicklichen Zeitpunkt jedoch noch nicht als geeignet erscheinen, um überall da die größeren Freiheiten im Reiseverkehr einzuführen, wo dieselben im Allgemeinen Anwendung finden sollen. Deshalb sind die Bezirke Kilwa, Lindi, Songea Langenburg, Tringa, Mahenge und Muansa bis auf Weiteres als gesperrtes Gebiet bezeichnet. Größere Beschränkungen, wie sie bis nach Maßgabe der Verordnung vom 30. September 1892 bereits bestanden haben, sollen jedoch in diesen Bezirken keinesfalls geschaffen werden, und sind die betreffenden Verwaltungsbehörden hiernach instruiert. Es läßt sich auch, da die Wiederherstellung friedlicher Zustände in schnellem Fortschritt begriffen ist, erhoffen, daß eine Anzahl der gesperrten Bezirke bereits bald nach der Einführung der Verordnung vom 7. März 1906 der durch diese Verordnung geschaffenen Freiheiten teilhaftig gemacht werden können.

Die Verordnungen vom 9. März werden einem Mißstand abhelfen, der zu wiederholten Malen Anlaß gegeben hat. Denjenigen Personen, welche Gewehre und Munition nicht direkt aus Europa eingeführt hatten, war es unmöglich, solche im Schutzgebiet käuflich zu erwerben. Die Kaufleute waren allerdings gewillt, den Bedürfnissen in dieser Richtung entgegen zu kommen. Nach den Bestimmungen der Brüsseler Akte durfte aber das Gouvernement ihren Anträgen auf Gestattung des Verkaufs von Gewehren und Munition nicht Folge geben. Durch die Schaffung der öffentlichen Lageräume durch die genannten Verordnungen ist es nun den Kaufleuten ermöglicht, größere Bestände von Gewehren und Munition vorrätig zu halten, welche allerdings aus diesen Lagerräumen nur im Einzelfalle und mit Erlaubnischein der Behörde entnommen werden dürfen.

Für den Verkauf von Patronen und der zu ihrer Herstellung erforderlichen Materialien sind für Firmen, welche sich um eine derartige Konzession bemühen und einige zur Kontrolle erforderlichen Verpflichtungen übernehmen, weitere Freiheiten zugelassen. —

— Aus der letzten Gouvernementsratsitzung. — Folgende Vorlage des Gouvernements wurde dem Gouvernementsrat zur Beschlußfassung unterbreitet: Die Verordnung betr. die Erhebung einer Häuser- und Hüttensteuer vom 22. März 1905 wird folgendermaßen abgeändert: § 9 bisher lautend: „In der Klasse 2b werden pro Hütte 3 Kupien erhoben“ erhält die Fassung:

„In der Klasse 2b werden pro Hütte 3, 4, 5 oder 6 Kupie erhoben.“

Die Höhe der Steuer wird nach einem dieser Sätze landschaftsweise gleichmäßig vom Gouverneur festgesetzt.

Wenn eine höhere Steuer als 3 Kupie erhoben wird, kann der Gouverneur bestimmen, daß dieselbe stufenweise, aber nicht unter 3 Kupie herabgesetzt wird für bestimmte Zeitabschnitte, welche der Besitzer der Hütte oder ein Bewohner bei einem Europäer in Arbeit gestanden hat.

Die Anzahl und die Höhe der Stufen, die Länge der Zeitabschnitte, für welche eine Herabsetzung der Steuer erfolgt, sowie die Mittel, durch welche der Beweis der Arbeit bei einem Europäer zu erbringen ist, bestimmt der Gouverneur.

Dieselbe Herabsetzung ist alsdann arbeitsunfähigen vermögenslosen Steuerpflichtigen ohne Weiteres zu gewähren.“

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung stellen die Herren Feilke, Illich, Schuller und Schullß folgenden Antrag:

„Der Gouvernementsrat wolle einen Beschluß fassen ob:

1. Ein Zwang der Regierung auf die Eingeborenen zwecks Erziehung zur Arbeit erwünscht erscheint?

2. Ob der Zwang nur bei öffentlichen Arbeiten oder auch Privaten nutzbar sein soll?

3. Ob ein solcher Zwang zur Zeit durchführbar erscheint?

4. Ob im Hinblick auf die Zukunft Maßregeln für die spätere Durchführung angebracht erscheinen.“

Nachdem der Gouvernementsrat beschloffen hat in die Verhandlung einzutreten, wurde nach eingehender Diskussion, in welcher die Antragsteller zu Punkt 1 der Resolution erklärt hatten, daß unter Zwang auch der indirekte Zwang zu verstehen sei, folgende Resolution einstimmig angenommen:



„Der Gouvernementsrat ist der Ansicht,  
1. daß ein Zwang auf die Eingeborenen zwecks Erziehung zur Arbeit erwünscht erscheint,  
2. daß die Art und Weise, in der regierungsseitig der Zwang auf den Neger zwecks seiner Erziehung zur Arbeit ausgeübt wird, derartig sein soll, daß er ebensowohl dem öffentlichen wie dem privaten Interesse zu gute kommt.

3. Da die Regierung einen direkten allgemeinen Arbeitszwang zur Zeit für undurchführbar hält, so erblickt der Gouvernementsrat in indirekten Maßnahmen den zur Zeit besten Weg, um beim Neger eine vermehrte Arbeitsleistung zu erzielen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung konstatiert Herr Schuller, daß die Unterzeichner des vorgenannten Resolutionsantrages unter den in Nr. 3 der angenommenen Resolution genannten indirekten Maßnahmen die Erhöhung der Hüttensteuer verstehen und überreicht einen zugleich von Herrn Feilke, Herrn Ulrich und Herrn Schulz unterstützten formulierten Antrag auf Abänderung der Hüttensteuerverordnung, dessen Verhandlung auf den Nachmittag vertagt wird.

Bei der nunmehr erfolgenden Beratung über den Entwurf des Gouvernements erhält derselbe sodann nach ausgiebiger Debatte folgende Fassung:  
„In der Klasse II b werden pro Hütte 3—12 Rp. erhoben.

Die Höhe der Steuer wird in diesem Rahmen für ganze Bezirke oder Teile derselben gleichmäßig unter Berücksichtigung der Erwerbsmöglichkeit nach Anhörung des Bezirksrats vom Gouverneur festgesetzt.

Der niedrigste Satz der Klasse IIa darf nicht geringer sein als der höchste im Bezirk erhobene Steuerfuß der Klasse IIb.

Wenn eine höhere Steuer als 3 Rp. erhoben wird, so wird dieselbe vom Gouverneur stufenweise aber nicht unter 3 Rp. herabgesetzt für bestimmte Zeitabschnitte, welche der Besitzer der Hütte oder ein Bewohner bei einem Europäer in Arbeit gestanden hat.

Die Anzahl und die Höhe der Stufen, die Länge der Zeitabschnitte, für welche eine Herabsetzung der Steuer erfolgt, sowie die Mittel, durch welche der Beweis der Arbeit bei einem Europäer zu erbringen ist, bestimmt der Gouverneur nach Anhörung des Bezirksrates.

Eine Herabsetzung auf 3 Rp. ist alsdann vermögenslosen Steuerpflichtigen welche, zur Arbeit bei Europäern unfähig sind, ohne Weiteres zu gewähren.“

In der sodann um 12<sup>20</sup> unterbrochenen und um 3 Uhr Nachmittags wieder aufgenommenen Sitzung gelangte der Entwurf der Mitglieder Feilke, Ulrich, Schuller und Schulz zu Beratung. Nach längerer Diskussion wurde derselbe jedoch von den Einbringern zu Gunsten der abgeänderten Vorlage des Gouvernements zurückgezogen. Indessen behielten die Antragsteller sich ausdrücklich vor, einen Teil ihres Entwurfes lautend:

„§ 19 der Verordnung betreffend die Erhebung einer Häuser- und Hüttensteuer wird gestrichen und dagegen neu bestimmt:

Die Summe der über 3 Rúpíe eingehenden Steuern aus Häusern und Hütten nach Eingeborenenart ist bei der Ueberweisung des Anteils des Gouvernements speziell kenntlich zu machen und es hat die Hälfte des Gouvernementsanteils an dem Mehrbetrag in den nächsten 3 Jahren zur Bildung eines Fonds zu dienen, welcher bei evtl. notwendig werdender Einführung fremder Arbeiter zu Verwendung kommen soll, falls der durch diese Steuerhöhung beabsichtigte Zweck verstärkten Arbeiterangebots aus der Kolonie nicht erreicht wird.“

— bei der Beratung des Stats in der nächsten Gouvernementsratsitzung wieder erneut einzubringen.

Schließlich beschloß der Gouvernementsrat den letzten Teil des vorerwähnten Entwurfes als Resolution zu fassen, die folgendermaßen lautet:

Der Gouvernementsrat richtet an das Gouvernement die Bitte

„Die abgeänderte Verordnung betreffend die Erhebung einer Häuser- und Hüttensteuer in ihrem ganzen Wortlaut nochmals allgemein zur Kenntnis zu bringen und den Eingeborenen verständlich zu machen. Dabei sind die Letzteren speziell und ausführlich darauf hinzuweisen, in welcher Weise die Ermäßigung der Steuer durch Arbeit bei Europäer erreicht werden kann. Die Verwendung dieser zum Angebot kommenden Arbeitskräfte wird noch durch weitere Verfügung geregelt.“

Vor Schluß der Sitzung sprach Herr Feilke Namens der übrigen Mitglieder des Gouverne-

mentsrats die Befürchtung aus, daß es die letzte Sitzung des Gouvernementsrats von Deutsch-Südafrika gewesen sein könnte, die der Gouverneur Graf von Götzen, der im April die Heimreise antreten wolle, geleitet habe. Er dankt dem Herrn Gouverneur, daß er durch das wohlwollende Interesse, das er allen Bedürfnissen der Kolonie stets entgegengebracht und die Wärme, mit der er dieselben nach außen vertreten habe, den Gouvernementsratsmitgliedern ihre Arbeit zu einer ihnen angenehmen gestaltet habe.

Herr Gouverneur Graf von Götzen dankte für die freundlichen Worte und wünscht den Beratungen des Gouvernementsrats auch weiterhin guten Erfolg.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

### Telegraphisches aus Heimat und Ausland. (Reuters Telegramm-Bureau.)

23. März. Das Gouvernement von Neu-Seeland trägt die Kosten für die Ueberföndung ihrer Gaben zur Linderung der Hungersnot in Japan.

Nachrichten aus der City von London bestätigen, daß die Goldminen-Gesellschaften die Einführung indischer Arbeiter nach dem Rand in Transvaal ernstlich in Erwägung ziehen. Die Hauptschwierigkeit ist in dem Klima zu suchen und man fürchtet, daß die wahrscheinlich große Sterblichkeit bei den Indern dorthin den Plan auf die Dauer nicht durchführbar erscheinen lassen wird.

24. März. Indische Sachverständige sind der Meinung, daß es unmöglich wäre indische Arbeiter für die Minen in Südafrika zu erhalten, da die Nachfrage nach Arbeitern in Indien selbst groß sei.

Die russische Regierung trifft mit fieberhafter Eile Vorbereitungen, um gegen die im April zu erwartenden neuen Ausstände gewappnet zu sein.

Eine bedenkliche politische Spannung ist an der türkisch-egyptischen Grenze eingetreten, woselbst die Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Türkei geführt werden. Die Türkei hat kategorisch ihre Besitzrechte auf das kritische Territorium erklärt und türkische Soldaten errichten die Grenzposten auf der Sinai-Halbinsel. Großbritannien erklärt, daß es nicht im Stande sei, sich der türkischen Auffassung anzuschließen und und drückt die Hoffnung aus, daß der Sultan seine Ansicht modifizieren wird.

Großbritannien hat auf die Weigerung der Türkei, ihre Truppen von Zabab zurückzuziehen, geantwortet, daß es nicht im Stande wäre, sich der türkischen Auffassung anzuschließen und hoffe die Türkei würde ihre Stellungnahme ändern. Unterdessen verbleibt das englische Kriegsschiff „Diana“ in der Nachbarschaft.

26. März. Die Unzufriedenheit, welche in deutschen Zeitungen über die Führung der deutschen Angelegenheit bei der Algieras-Konferenz zum Ausdruck kommt, ist im Wachsen. Fürst Bülow's Stellung scheint ernstlich erschüttert.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Athen angekommen.

Rußland beabsichtigt einen Einfuhrzoll einzuführen.

Die russische Regierung erklärt, daß bei den inneren Unruhen des letzten Jahres 1430 Personen getötet und 19524 verwundet seien. Die Zeitungen glauben, daß diese Zahlen zu niedrig gegriffen seien.

König Eduard hat in Biarritz eine Theatervorstellung zum besten der Verunglückten in Courrières veranstaltet. Die französischen Hauptwahlen sollen am 6. Mai beginnen. Man erwartet eine sehr heftige Wahlkampagne. Der Kohlen-Arbeiter Streik in Courrières scheint abzunehmen.

Es wird erwartet, daß seitens Englands an den türkischen Kommandanten in Aba das Ultimatum ergangen ist, innerhalb 24 Stunden seine Truppen von Zabab zurückzuziehen. Im Weigerungsfalle würde seine Stellung bombardiert werden. Es ist möglich, daß die Pforte im letzten Augenblick der Forderung zustimmen wird.

27. März. Zwischen den maroffanischen Truppen und den Truppen des Prätendenten ist an den Ufern des Muluya-Flusses ein heftiges Gefecht im Gange.

Auf den Philippinen hatte die amerikanische Polizeitruppe in dem Gefecht auf der Samor Insel einige Verluste. Der Gouverneur vermißt sehr die requirierten Verstärkungen.

Reuter meldet aus Washire, daß Streitigkeiten zwischen Engländern und Persern über den Bauplatz für das Kabelhaus entstanden seien. Die Perser haben auf den Rat des russischen Konsuls damit begonnen die Bureaus in der Nähe des Strandes quer unter dem Kabel hindurch zu bauen und haben Soldaten dort placiert, die die Arbeiten schülten sollen. Das englische Kriegsschiff „Fox“ ist dort angekommen und das britisch-ostindische Geschwader wird morgen dorthin erwartet.

### Ans Daresalam und Umgegend.

— Ausschub der Dienstreife des Bezirksamtmanns. — Die Dienstreife des Kaiserlichen Bezirksamtmanns Regierungsrat Böder nach den Norddistrikten des Bezirks, deren Antritt, wie wir in voriger Nummer meldeten, für letzten Montag geplant war, hat wegen der erfolgten Gefangennahme der Rebellenführer Ribassira z., da deren Aburteilung erst erfolgen muß, vorläufig aufgeschoben werden müssen. Voraus-

sichtlich wird nunmehr der Antritt der Reise Mitte April stattfinden. —

— Einlieferung von Ribassira. —

Bereits am Donnerstag Abend und Freitag früh ging in der Stadt das unbestimmte Gerücht herum, daß der Rebellenführer Ribassira gefaßt wäre und in der gestrigen Mittagsstunde auf dem Bezirksamt eingeliefert werden sollte. Natürlich war schon ein großer Teil der eingeborenen Bevölkerung am Palmenwalde sowie am Beginn der Kraberstraße auf den Beinen und bereit, den „Helden“ von Kiffangire würdig zu empfangen. Als dann gegen 2 Uhr die Kolonne ihren Einzug in Daresalam hielt, gestaltete sich derselbe für die vier zusammen an einer Kette geschlossenen Gefangenen zu einem recht peinlichen, denn von allen Seiten hörte man aus der hundertköpfigen begleitenden Menge heraus die höhnischen Worte rufen: „Wapi maji“ „Wapi daua.“ Ein Daresalamer Marano, der bei dem seiner Zeit auch in Daresalam erfolgten Sammeln für den Gott Kileo wohl besonders viele Besa für die „Daua“ hatte hergeben müssen, verstieg sich sogar zu dem Schimpfwort „Schwein we“.

Ribassira ist ein kleiner unscheinbarer Mann mit schwarzen Kinnbart und ziemlich harmlosen Aussehen, die anderen drei dagegen mit Namen Mbangu, Woffi und Mahana sind große Gestalten mit Galgenvogelgesichtern. Die letzteren beiden sind die Zauberer, Mediziner und Selbsteinsammler von Ribassira gewesen. Alle sehen wohlgenährt aus. Nach ihrer Einlieferung im hiesigen Bezirksamt wurden sie von Bezirksamtman Böder zuerst einem kurzen Verhör unterzogen und dann in die Boma überführt. — Aus Mangel an Platz bringen wir erst in der nächsten Nummer die näheren Umstände bei der Gefangennahme von Ribassira, zu deren Gelingen wir das Bezirksamt beglückwünschen.

— Abfahrt der „Thetis“. — Am Donnerstag morgen um 8 Uhr ging auf der „Thetis“ der Heimatswimpel hoch, ein Zeichen, daß die Stunde der Abfahrt des Kreuzers nach den heimatischen Häfen gekommen war. Ein kräftiges dreimaliges Hurrah und die Nationalhymne waren die letzten Abschiedsgrüße im Hafen. Dann setzte sich das Kriegsschiff in Bewegung, fuhr an S. M. S. „Buffard“ vorbei, von dessen Bord das Abschiedslied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ herüberschallte. Am Hafeneingang, woselbst eine Ehrenkompanie mit Musik aufgestellt war, hatten sich eine größere Menge Europäer, unter Anderen der Gouverneur Graf von Götzen mit einer Anzahl Offizieren eingefunden, um dem Kreuzer und seiner Besatzung noch das letzte Lebewohl zuzuwinken. —

— Unser Bezirksoberrhaupt Herr Regierungsrat Böder und seine Gattin wurden von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Ihr einziger Sohn, der kleine Hans Joachim ist nach kurzer schwerer Krankheit heute Nachmittag gestorben. Wir sprechen dem hartgetroffenen Elternpaar unser herzlichstes Beileid aus. — Auch Anfang dieser Woche hatte der Tod unter den Europäern in unserer Stadt wieder einmal Einkehr gehalten: die bekannte und allgemein geschätzte Schwester Elfriede ist plötzlich verstorben, ebenso der Kapitän des norwegischen Schiffes Lars Lörensen nach längerem Krankenlager im hiesigen Krankenhaus. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. Es wurden bestraft in der Zeit vom 23. bis 30. März cr.: Wegen Diebstahls und Unterschlagung: 8 Personen zu insgesamt 20 Monaten und 23 Tagen Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 5 Personen zu insgesamt 6 Monaten und 22 Tagen Kettenhaft, 2 Personen zu geringen Disziplinarstrafen; wegen Beleidigung: 1 Person zu 30 Rúpíe Geldstrafe; wegen Contractbruch: 2 Personen zu insgesamt 18 Tage Kettenhaft bezw. 1 Person zu 20 Rúpíe Geldstrafe; wegen Dienstversummis bezw. Vernachlässigung, Mordraub, groben Unfugs pp.: 1 Person zu 3 Tagen Kettenhaft, 14 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen.

### Verkehrsnachrichten.

In M o m b o ist eine Reichs-Telegraphenanstalt eröffnet worden. Die Telegrammgebühren nach Mombó sind dieselben wie nach Morogwe. Ein Dreiminutengespräch mit Mombó kostet 2 Rúpíe.

Hierzu 3 Beilagen und No. 11. des „Amtlichen Anzeigers“.

# Mosel- und Saar-Weine

direkter Bezug von

**E. Rhumbler & Co., Trier a. Mosel**

Probekisten von 12 Fl. à 6 verschiedene Gewächse Mk. 30.- franco Darassalam gegen Nachnahme. — Preisliste gern zu Diensten.



**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge  
**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.  
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.

**Fixol-Anstrichfarben**  
garant. wetterbeständig für Facaden etc. zu M. 40, p. 100 Ko. Br. fr. dtsh. Stat. Innenaustriehe sind abwaschbar. Cementfarben, Kunststeinfarben, Glasurfarben f. Cementziege etc. empfiehlt in bewährtesten Qualitäten die Farbenfabrik  
**Jahreiss & König, Heimbrechts i. B., 354.**

**Schmetterlinge, Käfer,**

**Menschen n. s. w. Vogeleier, Säugetierfelle** kauft jeden Posten gegen Kasse. Besonders erwünscht ist dauernde Lieferung aus allen inneren Plätzen (Songen, Bukoba, Lindi) und aus dem Tanganika und anderen Seen reflektiert auf Schneckengehäuse und Muscheln. **Kosmos**, Naturhistorisches Institut, Berlin S. W. 11. Königgrützerstr. 89.



**Statt besonderer Anzeige.**

Heute Nachmittag starb unser lieber kleiner

**Hans Joachim**

nach kurzer schwerer Krankheit.

Dies zeigen tiefbetruibt an  
**Regierungsrath Boeder und Frau**

Isse geb. Medding.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

## CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

## CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windluuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marketenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

**G. H. Mumm & Co., Reims,**  
Extra dry  
**Wynand Fockink, Amsterdam,**  
Cherry Brandy, Curaçao,  
Half om Half  
**Elmendorfer Korn**  
**Underberg's Boonekamp**  
(Magenbitter)  
**Schmutzler's Magenheil**  
**Apotheker Wurm's Magendoktor**  
**Doornkaat-Genever**  
**Burgeff & Co., Hochheim a. M.,**  
Burgeff Grün trocken  
• • sehr trocken  
• • halbsüß  
• • süß  
**William Logan & Co.,**  
Whisky, V. O. Liqueur

**J. G. Gowie & Co., Glasgow,**  
House of Lords Whisky  
**Fleisch- und Gemüse-Konserven**  
mit Heizvorrichtung  
**Frankf. Würstchen in Heizdosen**  
**Taanusbrunnen (Mineralwasser)**  
**Münchener Löwenbrauerei,**  
München,  
Münch. Löwenbräu in Flasch.  
**Duc de Marsat Sillery Mousseux**  
**Kloß & Förster, Freiburg,**  
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen.  
Ferner empfohlen wir:  
**Gilka's Getreidekümmel**  
**Leibniz-Cakes**  
**Pilsener Urquell**  
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen  
**Fußbier**  
**Flaschenbier**  
der Wicküler-Küpper-Brauerei.

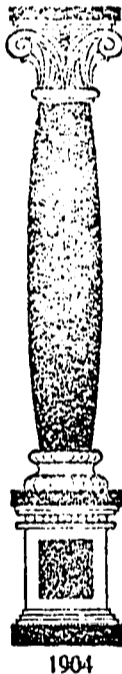
Die außergewöhnliche Steigerung des Umsatzes der Firma wird durch nebenstehende Säulen klar veranschaulicht.



1902



1903



1904

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amts  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuß. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsch.-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha  
der Stabsmesse des Gouverneurs von  
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst  
Leutwein  
der Stabsmesse des Kommandeurs  
des Marine-Expeditionskorps, Herrn  
Oberst Dürr  
der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika  
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrachten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Herrnhuter Cigarren-Versand

## A. Dürninger & Co., Herrnhut i.S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.

Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

**Dammann & Co, San Giovanni o Teduccio bei Neapel Italien.**

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Italien. — Gegründet 1877.

**Samenhandlung und Kulturen grossen Styles.** Gemüse- u. Blumensamen, Landwirtschaftliche,

Baum- und Coniferensamen sowie alle andern im Handel befindlichen.

**Conservenfabrik:** Tomaten, Erbsen, Bohnen, Artischocken, Pfeffer, Eierfrüchte, Italienische **Fruchtbäume**, (Orangen, Mandarinen, Citronen usw. usw.) Italienische Weine, **Olivöl**

**Maccaroni** usw.

Langjährige Erfahrungen im Export. — Catalog auf Verlangen.

Bekanntmachung: G. v. Horn, Darassalam. — Eigentümer, Druck und Verlag: „Deutsche Ostafrikanische Zeitung“, Darassalam.

## v. Tippelskirch & Co.

**Berlin W.**

Potsdamerstrasse 127/128.  
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
**sämtlicher Bedarfsartikel**

für

## Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der**

**Deutschen Ostafrika-Linie.**





## Die Deutschen Kolonien und ihre Namen.

In der Zeitschrift „Die Deutschen Kolonien“ spricht Dr. Karl Wüchtl über die Namen unserer Kolonien und führt dabei u. A. Folgendes aus:

„Kamerun, Togo, Samoa, Tsingtau, Marianen, Karolinen — das sind einfache und klare, dabei kurze und praktische Namen. Zum Teil sind sie auch von alters her bekannt, und Irrtümer ausgeschlossen. So soll aber ein Name sein. Aber wie sieht es mit „Deutsch-Südwest-Afrika“, „Deutsch-Ostafrika“, „Kaiser-Wilhelms-Land“, „Bismarck-Archipel“! Was für schleppende, unschöne, unangenehme Namen!

Wählen wir einmal in Afrika. „Deutsch-Südwest-Afrika“ — ein Wort von 4 Bestandteilen, „Deutsch-Ost-Afrika“ — immerhin noch drei. Ist es nicht zungenzerbrechend? Beinahe möchte man unpatriotisch ausrufen: Der Himmel bewahre uns davor, einmal Marokko zu bekommen, sonst machen unsere Geheimräte noch „Deutsch-Nord-West-Afrika“ daraus! Es würde so schön stimmen, das System so schön ergänzen. Hat eine andere Nation Kolonien mit so gräßlichen Namen? Als die Spanier Amerika nahmen, nannten sie die Länder, wie sie hießen, Mexiko, Peru, Chile, oder gaben ihnen kurze Namen wie Ecuador, (Aequator), Colombia u. s. w., der Engländer spricht von Canada, India (allerdings auch, eine Ausnahme, von New South Wales), der Holländer von Java, Sumatra u. s. w., der Italiener von Eritrea, der Russe von Sibirien, Turkestan. Nur der Deutsche muß die ganze Geographie herleiern. Neulich las ich in einer russisch-deutschen Zeitung von einem Aufstande in „Deutsch-Süd-Afrika“ — den Leuten war das „Südwest“ zu lang, und siehe da, ich verstand auch, was sie wollten. Früher hörte man von „Liberikland“, das war wohl zu bürgerlich? Auch habe ich einmal gelesen, daß einer für „Deutsch-Ostafrika“ den Vorschlag wagte, das Land „Azaria“ zu taufen; das soll ein alter Griechename für jene libyischen Gegenden sein. Sie sehen, auch anderen Leuten sind diese Namen unbequem.

Nun zu Australien. Da haben wir „Kaiser-Wilhelms-Land“, was zur Folge hat, daß kein Mensch es richtig schreibt. Natürlich wird geschrieben: „Kaiser Wilhelmsland“ (ohne Bindestrich), was ein Unfug ist, denn das würde einen Kaiser namens Wilhelmsland bedeuten! Sprachlich richtig wäre entweder „Kaiser Wilhelms Land“ (das Land des Kaisers Wilhelm) oder „Kaiser-Wilhelms-Land“ (als zusammengesetztes Wort) oder gar „Kaiser-wilhelmsland“. Ein Glück noch, daß die braven Geheimräte nicht in aller Angst, daß man auch an den richtigen Kaiser denke, den Namen „Kaiser Wilhelms I. Land“ konstruiert haben! Beinahe ebenso unschön ist der „Bismarck-Archipel“ mit „Neu-Pommern“, „Neu-Mecklenburg“ und „Neu-Niagen“. Wollte man den Namen des großen Kanzlers festhalten, warum nicht einfach „Bismarckland“ oder noch einfacher „Bismarck“? Warum nicht ebenso einfach „Wilhelmsland“ — es hätte wohl keiner dabei an Wilhelm den Eroberer oder Wilhelm Schladebach gedacht.

Solche Bedanterien machen uns vor der Außenwelt lächerlich. Sa, noch mehr, es liegt in einigen dieser Namen sogar etwas National-peinliches. Wenn man sagt: „Deutsch-Südwest-Afrika“ — hat man da nicht auch das Gefühl, als läge das etwas provisorisch? als sei das nichts Endgültiges, als wollte man sagen: Nun ja, wir haben das Land genommen, aber ob wir es behalten werden, wissen wir noch nicht?

Es kommt dazu, daß die Worte unbequem auszusprechen unbequem zu schreiben sind, daß sie beim Telegraphieren unnütze Kosten machen, was doch auch ins Gewicht fällt. Sie sind auch unpoetisch. In einer Bürenhymne klingt das Wort „Transvaal“ vaterländisch — kann man sich ein Kriegslied oder dergleichen für unsere deutsche Schutztruppe denken, indem die Begeisterung zum Ausdruck kommt, für „Deutsch-Südwest-Afrika“ zu fechten?

Beg mit diesem Plunder voller Altentstaub und Faulheit! Setzt kurze treffende Namen an die Stelle, Namen, die klingen, die etwas sagen, die in das Volksbewußtsein übergehen. Welche? Ich mache keinen Vorschlag, denn das ist nichts meines Amtes. Mögen diejenigen sich die Köpfe zerbrechen, die dafür angestellt sind, dafür bezahlt werden, oder mögen sie aus dem Volke Anregungen erbitten, wenn ihnen selbst nichts einfällt. Wir haben sechzig Millionen Deutsche im Reich und noch mehr im Auslande, da wird schon einem der Gedanken kommen. Nur andeutungsweise möchte ich daran

erinnern, daß Neu-Britannien und Neu-Irland, oder Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg meines Wissens früher bei den Eingeborenen Wirara und Tombara hießen; die Namen sind so gut wie Samoa und Hawaii, für Mensch wird sie mit anderen verwechselt u. s. keiner sich die Zunge daran zerbrechen.“

## Vermischtes.

— Jahresbericht der Deutschen Ost-Afrika Linie 1905. — In dem letzten Jahresbericht der D. O. A. L. heißt es wie folgt: „Es freut uns, Ihnen in diesem Jahre eine etwas bessere Abrechnung vorlegen zu können. Der Bruttobetriebsüberschuß beträgt M 2273957,16. Wir schlagen vor, hiervon für Abschreibungen auf die Dampfschiffe, Leichter etc. M 1 788 535,22 zu verwenden und dem Reparaturkonto M 35 000, — zuzufügen, welche Summe demselben für größere Reparaturen im Jahre 1905 entnommen wird, so daß dasselbe wiederum die Höhe des Vorjahres erhält. Es bleibt alsdann nach der gesetzlichen Dotierung des Reservefonds und der Tantieme für den Vorstand eine Summe von M 406 745,28 zur Verfügung, aus welcher wir vorschlagen M 400 000, — als 4% Dividende an unsere Aktionäre zu verteilen und die restlichen M 674 5,28 aufs neue Jahre vorzutragen.“

Leider hat das Geschäft nach Südafrika immer noch sehr wenig Aufschwung genommen. Das bessere Resultat dieses Jahres ist zum Teil durch den größeren Verkehr nach dem deutschen Schutzgebiete erzielt worden, wo bekanntlich der Bahnbau von Daresalam nach Mrogoro in Angriff genommen worden ist. Etwas zugenommen haben auch die Heimfrachten. Dagegen hat der Passagierverkehr im letzten Jahre mit Ausnahme von Bergnütungsreisen nach und von dem Mittelmeer nicht zugenommen. Es hat das seine Ursache in dem schlechten Geschäftsgange in Südafrika, weswegen das Publikum weniger reist als bisher.

Der indische Verkehr hat befriedigende Resultate erzielt. Ebenso haben unsere Küstendampfer zufriedenstellend gearbeitet. Um den Bedürfnissen der rasch emporblühenden Hauskultur in Deutsch-Ost-Afrika zu genügen, haben wir einen Motorleichter angeschafft, welcher regelmäßig zwischen Tanga und Pangani verkehrt, um den im Paganibezirk produzierten Hauf unseren Dampfern in Tanga zuzuführen. Ein weiterer kleiner Leichter für diesen Verkehr ist im Bau begriffen.

Wir haben den alten Dampfer „Khalif“, sowie den von uns mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gemeinsam im Besitz gehaltenen Dampfer „Safari“, verkauft, da beide Schiffe für unsern Betrieb nicht mehr die richtige Größe hatten. Bei dem Verkauf ist ein kleiner Gewinn erzielt worden. Da der in Beira stationierte Dampfer „Kadett“ mit den gleichfalls dort stationierten Leichtern dem Verkehre mit Chinde nicht mehr genügen konnte, haben wir ein Schwestereschiff erbauen lassen und hoffen nunmehr im neuen Jahre allen an uns gestellten Anforderungen in dem Verkehre zwischen Beira und Chinde gerecht werden zu können.

Im Jahre 1905 ist uns ein neuer Postdampfer für unsere Hauptlinie, der bei den Herren Blohm & Bosh in Auftrag gegeben war, geliefert worden. Das Schiff hat den Namen „Admiral“ erhalten und ist zu unserer Zufriedenheit ausgefallen. Das gleichfalls in dem letzten Jahresberichte erwähnte Schwestereschiff, welches den Namen „Prinzessin“ erhält, wird uns im April dieses Jahres geliefert werden.

Um für eventuelle weitere Ausdehnung des Verkehrs vorbereitet zu sein, und um auch für den Frachtverkehr gutes und billiges Schiffmaterial zu Verfügung zu haben, haben wir ferner bei der Aktiengesellschaft Bremer Vulkan in Begegnung 2 große Frachtdampfer von je 8000 Tons in Auftrag gegeben. Wir zweifeln nicht, daß wir für diese Dampfer gute Verwendung haben werden.

Die Verhandlungen wegen unserer Beteiligung an den Kaianlagen in Daresalam sind leider immer noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die Fahrten sowohl auf den subventionierten Linien als auch auf dem indischen Teil unseres Unternehmens sind alle fahplanmäßig ausgeführt worden, und von größeren Verlusten und Havarien sind wir in diesem Jahre verschont geblieben.

Es sollte uns freuen, wenn es gelänge, die außerordentlich gedrückten Frachten, welche überall im Verkehre mit Ost- und Süd-Afrika herrschen, im laufenden Jahre aufzubessern, damit auch das

Jahr 1906 für unsere Aktionäre ein befriedigendes wird.

Hamburg, Februar 1906.

Der Vorstand:

Ed. Boermann. Ad. Herz J. Kröhl.

Der Aufsichtsrat erklärt sich mit Vorstehendem einverstanden.

H. Boermann.

Vorsitzender des Aufsichtsrats.

— Aus Südafrika meldet die „Neue Heimat“. „In der Chinesenfrage ist es glücklicher Weise stiller geworden. Hier im Transvaal sind die Verbrechen und Ausschreitungen der schützungsüchtigen Gäste in erfreulicher Abnahme begriffen und im englischen Parlamente scheinen sich die Leute auch endlich ausgetobt zu haben, wenigstens hört man etwas weniger von Sklaverei und anderem wüster Unsinn reden.“

Nachdem nunmehr beschlossen ist, zunächst noch eine Kommission zum Studium der einschlägigen Verhältnisse nach Südafrika zu schicken, ist die „almost immediately“ verheißene neue Verfassung für Transvaal und Drangefluß-Kolonie jedenfalls auf die lange Bank geschoben. Die Verzögerung ist so bedeutend, daß das Inkrafttreten einer neuen Verfassung jetzt kaum noch vor einem Jahre zu erwarten ist.

Zwischen rühren sich die Parteien. Von fortschrittlicher Seite werden nach früheren Mustern Unterschriften für eine Eingabe an die heimische Regierung gesammelt, welcher die Aufrechterhaltung des Prinzips „one vote one value“ an's Herz gelegt werden soll, welches bekanntlich dem „Het Volk“ ein Dorn im Auge ist. Auf der Burenseite erleben wir das merkwürdige Schauspiel, daß einer ihrer Führer nunmehr offen für das Frauen-Wahlrecht eintritt. Was dabei erreicht werden soll, ist nicht recht ersichtlich. Angeblich soll der Einfluß der „Guild of loyal Women“ bekämpft werden. Wenn aber die Burenfrauen das Stimmrecht erhalten, so kann dasselbe doch den Damen der „loyal Guild“ auch nicht vorenthalten werden, würde diese also nur noch gefährlicher machen, wenn nämlich diese Damen überhaupt gefährlich sind, was wir nicht abzusehen vermögen.

Die im Laufe des verfloffenen Monats aus dem Munde des Unter-Staatssekretär für die Kolonien in Bezug auf Eingeborenen-Politik und auf Verbesserung des Status Britisch-Indier gefallenen Äußerungen, haben über ganz Südafrika beträchtlich verstimmt. Hat der junge Herr grotesken Angebens auf seiner Flucht von Pretoria unter den Kohlenfäden der Delagoa-Bahn verborgen, so tiefe Studien über die Wünsche und Bedürfnisse Südafrikas machen können, daß er heute meint, ohne Weiteres seine Ansichten der Bevölkerung dieses Erdteiles oktroyieren zu können? Wenn es in Bezug auf südafrikanische Verhältnisse irgend einen Punkt gibt, in Bezug auf welchen die Kolonisten jeder Abstammung und Nationalität sich einig sind, so ist es gerade die Behandlung der Fragen, welche Eingeborene und Asiaten betreffen. In diesen Punkten versteht der Afrikaner keinen Spaß, von diesen Fragen wenigstens ist er überzeugt, daß Niemand anderes als Afrikaner dieselben den wahren Bedürfnissen des Landes gemäß zu regeln verstehen. Die Entrüstung über die Einmischungs-Gelüste des Kolonial-Amtes war denn auch eine so allgemeine, daß man eine Zeit lang hoffen konnte, daß unter ihrem Eindrucke die so wünschenswerte Einigung der Parteien des Landes zu Stande kommen könne, was leider nicht der Fall gewesen ist.

Die Zeit ist noch nicht reif für eine vollkommene Verständigung, sagte uns einer der Het Volk-Führer kürzlich. Wie kann man aufrichtig von Veröhnung reden, so lange ein Jameson sich auf dem Premier-Stuhl in der Kapkolonie behauptet? Erst wenn alle die Männer, deren Namen mit den Scheußlichkeiten der jüngsten Vergangenheit Südafrikas verknüpft sind, von der politischen Bühne abgetreten sind, werden Bur und Briten Hand in Hand an den Ausbau ihres gemeinsamen südafrikanischen Vaterlandes gehen können.“

— Kolonial Wirtschaftliches. — Die soeben erschienene Nummer 3 des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, enthält eine Reihe von Aufsätzen, welche sich mit verschiedenen Kulturmethoden in den Tropen beschäftigen. An erster Stelle berichtet Dr. Strunk,

Leiter der Versuchsanstalt für Landeskultur in Vittoria, Kamerun, über eine neue Anzucht-methode für *Kiokxia elastica*. Er berechnet den Ertrag eines 6½-jährigen Kikxia-Baumes, der nach seiner Methode angezapft wird, auf 120 gr Kautschuck pro Jahr, was 180 kg pro Hektar entspricht. Bei einem Marktpreise von nur 6 Mark per kg wäre der Brutto-Ertrag eines Hektars 6½-jähriger Kikxia-Pflanzungen mehr als 1000 Mark. Die Rentabilität der Kikxia-Pflanzung scheint auf diese Weise außer jedem Zweifel zu stehen. Dr. Stroschein empfiehlt Karbolium zur Bekämpfung von Pflanzenerkrankungen parasitärer Natur. Ludwig Rindt teilt die Ergebnisse der von ihm mit der Büttner'schen Baumrodemaschine in Tanga, Oberhessen angestellten Versuche mit. Eine Reihe von Abbildungen illustriert die Wirkungsweise dieser für die tropischen Pflanzungen sehr wichtigen Erfindung. Rindt ist der Ansicht, daß die Büttner'sche Baumrodemaschine ein vorzügliches Hilfsmittel bei der Anlage von Plantagen in den Tropen abgeben wird.

— Berliner Festtage. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Silberhochzeit des Kaiserpaars und die Hochzeit seines zweiten Sohnes mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg hatten die Reichshauptstadt in der letzten Februarwoche in eine Feststadt verwandelt. Die Ausschmückung und die Illumination waren allgemein und reich und zeigten bemerkenswerte Fortschritte des guten Geschmacks und des Verständnisses für dekorative Aufgaben dieser Art. Das Fest wurde wie ein allgemeines Familienfest begangen, die ganze Bevölkerung nahm daran teil und kein Miston störte die Feier. Wenn sie aber vergangen ist, so wird sie nicht vergessen sein, sondern durch die großartigen Stiftungen, zu denen sie Anlaß gegeben hat, noch in der Erinnerung später dankbarer Generationen fortleben. Das Kaiserpaar hatte den Wunsch ausgesprochen, daß von allen persönlichen Geschenken zur Silberhochzeit abgesehen und die dafür bestimmten Summen zu gemeinnützigen Zwecken verwandt werden möchten. Die Frucht dieser hochherzigen Anregung ist, daß bereits jetzt weit über 10 Millionen Mark von Provinzen, Städten, Körperschaften, Großindustriellen u. s. w. gestiftet worden sind, die fast durchweg höchst wohlthätigen Aufgaben der sozialen Fürsorge dauernd zu gute kommen werden. Die großartigste dieser Stiftungen ist die der Firma Krupp, die 1 Million Mark zur Erweiterung des Augusta Viktoria-Erholungshauses auf Altenhof bei Essen und zur Errichtung eines Erholungsheimes für Frauen und Kinder ausgeworfen hat. Die Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg haben zusammen über 3 Millionen Mark aufgebracht, aber selbst in einer größeren Mittelstadt, wie Aachen, beläuft sich die gesamte Höhe der Stiftungen zu dieser Gelegenheit bereits jetzt auf 810 000 Mark. Die Zwecke, für die diese bedeutenden Summen bestimmt sind, sind sehr verschiedener Art. Teils fließen sie schon bestehenden Wohltätigkeitsanstalten allgemeiner Natur zu, teils sind sie für die Kranken und Invaliden, die Witwen und Waisen der betreffenden Städte oder Landesteile bestimmt. Mehrere Stiftungen, wie die der Städte Schöneberg, Kottbus, Duisburg u. s. w., gelten der Förderung der Bekämpfung der Lungenerkrankheiten. Ganz besondere Förderung erfuhren die Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Errichtung von Musteranstalten für Säuglingspflege, für die u. a. Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Grünberg i. Schl., Necklinghausen, Wanne, Hanau, Hannover, Oberhausen u. s. w. erhebliche Summen bereitstellen. Hier gründet eine Stadt eine neue Volksbadanstalt, dort baut eine andere eine Turnhalle, eine dritte sorgt für verarmte Handwerker oder für arbeitsfähige Blinde; neue Krankenhäuser, Genesungshome, Volksschulen u. s. w. entstehen, Hamburg und Bremerhaven haben sich der bedürftigen Kriegsveteranen und ihrer Kriegsangehörigen angenommen. Der Berliner Verein für Schulgesundheitspflege wird die Hauptlehrer der Gesundheitspflege auf künstlerisch ausgestatteten Plakaten den Berliner Schulen übermitteln. Auch Kunst und Wissenschaft sind nicht ganz leer ausgegangen. Krefeld hat 100 000 Mark zur Förderung der Kunst gestiftet, Kassel für das Hessische Landesmuseum ein Grundstück und 75 000 Mark zur Verfügung gestellt und die

Ältesten der Berliner Kaufmannschaft haben Freiplätze an der neuen Handelshochschule zu Berlin geschaffen. So ist die kaiserliche Silberhochzeit zugleich zu einem schönen Denkmale des sozialen und humanen Sinnes des Kaiserpaars, wie des deutschen Volkes geworden.

— Hamburg als Schiffbauplatz im Jahre 1905. Die Hamburger Werften haben auch im Jahre 1905 eine so stattliche Schiffs-tonnage neu erbaut und am Ende des Jahres im Bau gehabt, daß sie wiederum die Bautätigkeit aller deutschen Werften der Nord- und Ostseeküsten wie des Binnenlandes übertroffen haben. Zwar die Zahl der im Jahre 1905 gebauten und Ende des Jahres noch im Bau begriffenen Schiffe — 78 — hat sich gegen 1904 um 7 vermindert, aber die Tonnage wuchs um 21 500 Br. Registertons zur Höhe der Gesamttonnage von 112 825 Reg.-Tons. Nach Hamburg folgt Stettin, das diesen Platz 1904 an Kiel abgeben mußte, nun aber mit einer Tonnage von 101 030 Br. Reg.-Tons gegen 67 740 Registertons im Jahre 1904 die Kieler Werften überflügelt hat. Zwar handelt es sich nur um 38 Schiffsneubauten, die diese stattliche Gesamttonnage repräsentieren, doch befinden sich darunter einige Fracht- und Passagierdampfer von erheblicher Tonnage, so der am 10. Mai in die New Yorker Fahrt eintretende Riesendampfer Kaiserin Auguste Victoria der Hamburg-Amerika Linie, der allein 25 000 Registertons zählt. Die Werften von Kiel hatten Ende 1905 wohl 30 Schiffsneubauten mehr als Stettin, doch betrug die Gesamttonnage nur 87 570 Registertons (1904: 78 909 Reg.-Tons), immerhin aber ein erfreuliches Mehr gegen das Jahr 1904. Der Aufschwung der heimischen Schiffbauindustrie in den letzten Jahren ist nicht allein ein Beweis ihrer trefflichen Leistungen, sondern die natürliche Folge der Ausdehnung unseres Handels und unserer Schifffahrt.

An der Spitze der sieben Hamburger Werften, von denen eine erst im Jahre 1905 hinzugekommen ist, steht die von Blohm & Voß, die zwei Kriegsschiffe (Dreischraubendampfer) mit zusammen 20 960 Br. Reg.-Tons, zehn Fracht- und Passagierdampfer mit zusammen 62 320 Br. Reg.-Tons und ein Segelschiff mit 3020 Reg.-Tons, insgesamt also 13 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 86 300 Br. Registertons im Bau hatten. Von diesen Schiffen waren 2 für die Kaiserl. Deutsche Marine, 2 für die Hamburg-Amerika Linie, 2 für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, 2 für die Deutsche Ostafrika-Linie, 2 für die Kosmos-Linie, je 1 für die Woermann-Linie, Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ und für Laeisz bestimmt. Die Reihertstieg-Schiffswerke und Maschinenfabrik nimmt im Umfang ihrer Neubauten mit 6 Schiffen und einer Gesamttonnage von 20 672 Registertons die zweite Stelle ein. Für die Hamburg-Amerika Linie baute diese Werk 2 Fracht- und Passagierdampfer, ebenso viele für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, einen Fracht- und Passagierdampfer für die Woermann-Linie und einen Schlepptampfer für Schönfeld & Wolfers-Wladivostok. — Auf der Schiffswerft und Maschinenfabrik (vorm. Janssen & Schmilinsky) A.-G. waren Ende 1905 zusammen 19 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 25 71 Br. Reg.-Tons erbaut oder im Bau, und zwar 11 Schlepptampfer, 6 Fischdampfer, 1 Passagierdampfer und 1 Barkasse. Es folgen S. S. M. Wichorst mit 10 kleineren Dampfern usw. mit zusammen 1348 Reg.-Tons, H. C. Stücken Sohn mit 16 Fahrzeugen von zusammen 1316 Reg.-Tons, Heinrich Brandenburg mit 13 Fahrzeugen und 411 Reg.-Tons und G. Wolkau-Neuhof mit 1 Fracht- und Passagierdampfer von 207 Br. Reg.-Tons.

Der jährlich wachsende von Hamburg ausgehende See-, Küsten- und Flußschiffahrtsverkehr führt der an Ausdehnung und Leistungsfähigkeit zunehmenden Hamburger Schiffbauindustrie immer neue und größere Aufträge zu. Die Ende nächsten Jahres hinzutretende Filiale des Stettiner Vulcan mit ihren mächtigen Werft- und Dockanlagen wird die Bedeutung Hamburgs als Schiffbauplatz nicht allein für die Handels- sondern auch für die Kriegsstotte noch erhöhen, ohne den schon bestehenden Werften Abbruch zu tun.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Nachdem kürzlich Kornelius das Angebot seiner Untertwerfung zurückgezogen hatte, weil ein Teil

seiner Leute sich den Bedingungen nicht fügen wollte, hat ihn erfreulicherweise kurz darauf das Schicksal ereilt. Mit besonderer Genugthuung wird verzeichnet, daß einem alten im Krieg und Frieden bewährten Afrikaner, Hauptmann Volkmann, dieser Erfolg beschieden war. Amlichmel-det ein Telegramm aus Windhuk: Der Bezirks-ammann von Keetmanshoop brachtete: Kornelius von Hauptmann Volkmann hartnäckig verfolgt, hat sich diesem mit allen seinen Leuten ergeben. Waffen und Pferde sind abgegeben worden.

— Gouverneur von Kamerun. — Die Untersuchung gegen den Gouverneur von Kamerun, Herrn Teslo v. Puttkamer, ist im allgemeinen jetzt beendet. Berliner Blätter teilen darüber mit: Es steht nunmehr bestimmt fest, daß der Gouverneur auf seinen Posten nicht mehr zurückkehrt, auch dürfte er für den Reichsdienst sonst keine Verwendung mehr finden. In einigen Punkten ist es dem Gouverneur gelungen, die gegen ihn erhobenen Anklagen abzuschwächen, zum größten Teile aber hat man seine Erklärungen als nicht ausreichend erachtet. In den Hauptpunkten ist es dem Gouverneur nicht gelungen, sich mit Ausreden von der Schuld der schwereren Anklagen zu reinigen. Man hat es unangenehm empfunden, daß Puttkamer die Schuld auf Untergebene abwälzen wollte, obgleich er nicht leugnen konnte, daß er sehr selbstherrlich gewirtschaftet hat. Obgleich bestimmte Kreise mit aller Macht beflissen waren, B. noch einmal zu retten, ist Erbprinz Hohenlohe zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Stellung des Gouverneurs, trotz mancher Verdienste, die er sich zweifellos erworben, nicht mehr zu halten sei. Ob ein größeres Disziplinarverfahren eingeleitet wird oder ob B. lang- und klanglos verschwinden wird, ist noch nicht bekannt, da das Ergebnis der Untersuchung geheim gehalten wird. Erbprinz Hohenlohe hat in der Budgetkommission bei Gelegenheit der Beratung der Petition der Aquahauptlinge zum „Fall Puttkamer“ Stellung genommen.

— Die Japaner in Korea. — Meldungen aus Ostasien besagen, daß die Japaner in Korea auch nach dem Kriege das Heft in den Händen behalten. Der Kaiser von Korea ist tatsächlich Gefangener der Japaner. Japanische Truppen bewachen den Kaiserpalast, in welchem es von japanischen Spionen wimmelt. Den japanisch-koreanischen Vertrag vom 17. November hat der Kaiser nicht unterzeichnet. Das Siegel des Ministers des Auswärtigen wurde von den Japanern gewaltsam weggenommen und auf die Vertragsurkunde gesetzt. Der Korrespondent der „Tribune“ verschaffte sich unter großen Schwierigkeiten eine vom 29. Januar datierte, das kaiserliche Siegel tragende Urkunde, die ihm vom Kaiser anvertraut wurde. Der Kaiser erklärt darin, er habe den Vertrag weder unterzeichnet, noch ihm zugestimmt. Er erhebt Einwendungen gegen die Einzelheiten des Vertrages, wie sie von Japan veröffentlicht wurden, und erklärt es für unwahr, daß er durch irgend welche Handlung die Souveränität Koreas irgend einer Macht überlassen habe. Er habe Japan niemals ermächtigt, die Kontrolle über die inneren Angelegenheiten Koreas zu übernehmen, und auch in die Ernennung eines japanischen Generalresidenten nicht gewilligt. Der Kaiser fordert zum Schluß die Mächte auf, für eine gewisse, fünf Jahre nicht übersteigende Zeit ein gemeinsames Protektorat über Korea bezüglich der Kontrolle der auswärtigen Angelegenheiten des Landes auszuüben.

Selbstverständlich wird dieser Appell des koreanischen Schattenkaisers an die Mächte wirkungslos verhallen. Japan zur Wiederherausgabe Koreas zwingen könnte nur eine Macht, Rußland. Und Rußland hat vorderhand wichtigere Dinge zu tun.

Dankagung. — Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Bei meiner Abreise aus Daresalam nach ca. 6wöchigem Praktizieren erlaube ich mir, dem Kaiserlichen Gouvernement, im Besonderen den Sanitätsbehörden und Herrn Stabsarzt Dr. Gyner für die liebenswürdige Unterstützung und das Entgegenkommen, welches mir bei Ausübung meines Berufes hier erwiesen wurde, meinen besten Dank zu sagen. Ebenso danke ich für das Vertrauen, welches mir seitens des geehrten Publikums von Daresalam entgegengebracht worden ist. Ich hoffe daß, wenn ich in ca. 1 Jahr für einige Wochen zwecks Praktizierens wieder nach Daresalam komme, mir dieses Vertrauen erhalten geblieben ist.

Ergebenst

S. de Segrais, geprüfter Zahnarzt.



— Ueber die Zustände in Südafrika bringt die Nr. 5 der „Kol. Zeitschrift“ folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Wir haben unsere beiden Aufstände in Ost- und Südwestafrika unserer Langmut und unserer Nichtablenkbarkeit zu verdanken gehabt, die uns veranlaßten, den Neger nach den von uns- ren Schriftgelehrten aufgestellten Grundsätzen zu regieren. Nur Liebe, Güte, Anleitung zur Beschaffung feinerer Lebensbedürfnisse, Schutz gegen Uebervorteilung von seiten der ausbeutenden Weißen, Erlernen der deutschen Sprache, Singen von Kirchen- und patriotischen Liedern sollten die schwarze Rasse über ihr zehntausendjähriges Unkulturniveau erheben und uns näher bringen. Priester und Schriftgelehrte glaubten bei dieser Festsetzung des Stundenplans von der Annahme ausgehen zu müssen, daß die Gehirnwindungen des Farbigen dem gleichen Entwicklungsprozeß unterliegen würden, wie vor zweitausend Jahren bei den alten Briten, Galliern und Germanen es der Fall war. Dieser unglückliche Trugschluß hat uns heute Wunden geschlagen, die aber leider noch nicht hart genug scheinen, um uns in Deutschland von der Altweiberpolitik, die der sogenannte Humanitätsgedanke vertritt, abzubringen.

In England hat man seit dem Beginn deutscher Kolonialpolitik systematisch unser Auftreten den Schwarzen gegenüber verlästert, wie man das früher gegenüber Portugiesen, Spanier und Franzosen getan hat. Man wollte dadurch sich bei den viertel- oder garnicht gebildeten Wilden in den Geruch des „guten Dokels“ setzen, der dem Kinde Zuckerbrot reicht, wenn es seine Zurechtweisung von väterlicher Hand verdienstermaßen empfangen hatte. Das gelang manches Jahrzehnt hindurch vorzüglich, und wir wissen, wie vor dem Hereroaufstand die Herero eine englische Schutzherrschaft herbeisehnten, deren Herrlichkeit ihnen häufig vorgetäuscht wurde. Man ging auf englischer Seite bei der Verhetzung der Unterthanen anderer Staaten ziemlich skrupellos zu Werke. Dem Schreiber dieses erzählte einmal ein sehr angesehenes Negerhäuptling, er habe bei den Engländern Erkundigungen eingelesen, wer denn die Deutschen wären, und da habe man ihm mitgeteilt, sie seien eine sehr kleine Anzahl von Leuten, die unter der Oberhoheit der großen Königin eben leben dürften. Eine andere Art, sich die Liebe der nicht englischen Eingeborenen zu erwerben, ist die gewesen, sie gegen die Rechtspflege der fremden staatlichen Autorität einzunehmen. So passierte es, daß eine Anzahl Neger wegen fortgesetzten schweren Diebstahls verklagt, von englischen Firmen einem portugiesischen Kommandanten in Mozambik übergeben wurden. Den Firmen war nun sehr wohl bekannt was den Dieben bevorstand, wenn die Anklagen sich als wahr erwiesen, nämlich die fürchterlichste Tracht Brügel. Trotzdem klagten sie; die Klaffern erhielten ihre wohl zugemessene Straffe, kehrten zu ihren englischen Herren zurück und wurden von diesen lebhaft bedauert, daß sie unter der Herrschaft von Barbaren ständen, die sie in so roher Weise behandelten. Kleine englische Kommiss, die in Liverpool oder London als Ellenreiter fungierten, begannen sofort nach Ankunft im nichtenglischen Afrika mit Negerhäuptlingen gegen die Landesoberhoheit zu konspirieren und nur der Besonnenheit der Beamten und Nichtengländer gelang es, einen Aufstand ohne Blutvergießen zu vermeiden, der zu schweren Schädigungen für die Behörden hätte führen müssen.

England hat sich den farbigen Rassen seit Jahrzehnten als der wahre Beschützer ihrer Freiheit und ihres Wohlergehens angepriesen und jede andere weiße Nation als barbarisch hingestellt. Die englischen Missionare verstanden mit Zähigkeit diesen Glauben aufrecht zu erhalten, wie wir heute am Kongo sehen, und trotzdem erhebt sich jetzt in Südafrika der schon lange drohende Aufstand. England hat in den letzten Jahrzehnten von der Hand in den Mund gelebt

und ein Loch verstopft, wenn irgendwo ein anderes sich aufst. Seine Skrupellosigkeit hat es ihm gestattet sich mit Japan gegen die übrigen Weißen zu verbünden, sich Nordamerika gegen Spanien anzuschließen. In ein Dilemma wird es erst kommen, wenn jenes mit Japan aneinander gerät. Dann wird es Farbe bekennen heißen.

In dem Südafrikanischen Herentessel scheint sich mit der Erhebung der Schwarzen die Endkatastrophe anzubahnen, aus der das freie Südafrika, das „Afrika für die Afrikaner“ hervorgehen wird. Ein großer Teil der eingeborenen Weißen, der „Colonials“ ist gegen das Mutterland aus vielerlei Gründen erbittert. Sie in Verbindung mit den Buren, die sich der Ehrenpflicht, gegen die Schwarzen zu kämpfen, nicht entziehen können noch wollen, werden den schwersten Kampf der je in Südafrika gekämpft worden ist, durchzuführen haben gegen eine vom Mutterland leichtfertig entfachte Rebellion, die man in Südafrika kommen sah, ohne daß man Aussicht hatte bei Zeiten dagegen auftreten zu können. Der Haß der „Colonials“ und der Buren gegen die Missionare, gegen die Ueberhebungen von Exterhall, die den Schwarzen, wie sie sagt, haben will, hat reellere Unterlagen, als eine Verachtung der christlichen Lehren. Er entspringt der Einsicht von der Unvermeidlichkeit des drohenden Unheils, das geschürt wird von Leuten, die ein faules Leben in der Heimat und in Afrika führen wollen, gleichgültig dagegen, ob die von ihnen verbreitete Lehre Tausende von Weißen dahintraffen wird. Man glaubte sich in Kapland verpflichtet, die Gefühle der Eingeborenen schonen und die Herero und Hottentotten als kriegsführende Mächte anerkennen zu müssen. Trotz der jahrhundertlangen Kenntnis des Negercharakters machte man sich nicht klar, daß hierin eine Schwäche von seiten der eigenen Farbigen gesehen werden mußte.

Man liebt es heute, die „äthiopische Kirche“ als die bete noire hinzustellen, während man sich über den Ursprung dieser „Kirche“ nicht klar werden will. Wer hat hier den Untergrund geschaffen? Einzig und allein die irreführende öffentliche Meinung in der Heimat, der gelehrt worden ist, in den Missionen alles Heil für den Schwarzen zu sehen und die Missionare, die eine Viertelkultur verbreiteten, deren Erfolg Mord und Brand ist. Die „äthiopische Kirche“ ist ihr Ergebnis, das muß klar ausgesprochen werden. Der Kampf gegen die Mission in dieser Zeitschrift ist nicht gegen die Verbreitung des Christentums gerichtet, wohl aber gegen die üblen Auswüchse einer Lehre, die mit dem Christentum kaum etwas zu schaffen hat.

Die Einführung der Kuliarbeit hat mit der Erhebung in Natal nichts zu tun, trotzdem man ihr von gewisser Seite wahrscheinlich die Schuld aufbürden will. Die Sucht der Weißen, schnell reich zu werden, ist keineswegs so groß, als daß diese die Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen sollten, die zu ihrem eigenen Schutz notwendig sind. Die Kuliarbeit hat bis zu einem bestimmten Grade vorteilhaft auf die Neger bis über den Sambesi hinaus gewirkt. Sie hat tausend dieser Leute bei wichtigen Kulturarbeiten, beim Bahn- und Plantagenbau, bei Bergwerks- und Wegeanlagen gehalten, die mehr erzieherischen Wert haben als die Handhabung von Bohrer und Meißel hunderte von Metern unter der Erde es tun kann.

Nicht die Sucht nach schnellem Reichtum, sondern die heuchlerische Gebahrung der englischen Regierung und die noch heuchlerische der Missionen und Sekten werden den Krieg in Südafrika heraufbeschwören, der vielleicht der Letzte auf viele Jahrzehnte hinaus, dem Lande Frieden und den endlichen wirtschaftlichen Aufschwung bringen wird.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 21. bis 27. März 1906.

Datum	Bagamojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-ro-gwo	Mo-horo	Kil-wa	Kil-di	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugiri	Dares-salam
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
21.	0.1	0.0	0.0	—	—	0.0	—	—	53.0	—	—	—	—	—	25.0	2.3	—	0.4
22.	0.6	—	—	2.4	0.1	2.2	—	—	22.0	—	—	—	—	—	—	1.7	—	—
23.	0.2	0.0	1.0	—	—	3.4	—	—	8.0	—	—	—	10.6	—	—	0.2	—	—
24.	0.5	0.0	—	—	—	1.7	—	—	0.0	—	—	6.4	—	—	—	0.4	7.6	3.4
25.	—	0.0	—	—	5.1	0.0	—	—	51.8	—	—	—	2.8	—	9.0	3.9	0.7	—
26.	—	11.0	—	3.1	10.1	0.7	—	—	—	—	—	—	7.3	—	2.2	4.3	1.4	—
27.	6.8	14.3	27.0	3.4	38.5	2.3	—	—	2.5	—	—	7.2	6.3	—	1.5	82.3	1.3	—

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für April 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
5/4*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	Post ab Berlin 17. 3. 06.
6.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
7.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
10.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	Post ab Berlin 16. 3. 06.
10.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ von Durban.	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
11.	Abfahrt eines Dampfers des österreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 29. 4. 06.
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach den Südstationen und Durban	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 1. 5. 06.
12.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ nach Bombay	
12.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 5. 5. 06.
13.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 3. 06.
16/15*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Beira.	
23.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa.	Post an Berlin 19. 5. 06.
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 31. 3. 06.
25.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5. 06.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Beira.	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4. 06.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	

Anmerkungen: \*) Aenderungen der Südturen bleiben vorbehalten. Zanzibar \*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 23. bis 29. März 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, 800-höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	in mm.	7 a			2 p			9 p		
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p		9 p	7 a	2 p	9 p					
23.	60,0	58,0	58,7	24,4	30,0	25,6	23,6	25,8	24,4	22,9	30,8	55,0	21,3	22,6	22,2	94	72	91	—	6	39	1,0	(SSW) 0				SE 1		SW 1	
24.	58,2	56,7	58,0	24,6	28,6	26,4	24,0	25,8	25,4	23,1	29,4	56,2	21,9	23,3	23,7	96	80	93	3,4	7	32	0,7	SSW 1	(ENE) 0		(ESE) 0				
25.	59,1	58,2	59,4	24,9	25,6	24,6	24,2	23,8	23,9	23,4	30,2	53,7	22,1	21,1	21,6	95	86	94	—	5	10	0,4	S 1	(SW) 0		(SW) 0		SW 1		
26.	61,0	59,5	61,0	23,4	28,8	26,0	22,8	26,0	25,0	22,4	29,4	52,0	20,3	23,6	23,1	95	80	92	—	7	46	0,6	(SW) 0	(NNE) 0		(NE) 0		NE 0		
27.	60,4	58,7	59,6	24,7	29,8	27,2	24,2	25,8	25,4	23,1	30,0	53,3	22,2	22,7	23,2	96	73	86	—	9	38	1,1	(SE) 0	(NE) 0		(NE) 0		NE 1		
28.	60,3	57,7	58,5	23,2	28,6	27,6	22,6	25,0	25,4	22,1	28,9	55,6	20,1	21,8	23,1	95	75	84	8,3	6	0	1,2	(W) 0	(NNE) 0		(ENE) 1		ENE 1		
29.	58,9	57,9	59,3	27,8	28,1	24,4	25,6	25,0	23,0	26,7	29,5	51,0	23,4	22,1	20,2	84	78	89	0,0	4	27	0,6	(ENE) 0		(S) 0		(N) 0			

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

### ORIGINAL-ABZÜGE!

## Böhmisches Brauhaus Berlin

Liefert ihre feinsten Berliner Tafelbiere, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut.

In grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centilliter Inhalt.

Das Pilsener-*M* 16.50, Gambrinus- (Münchener) *M* 17.50, und Bock-Bier *M* 18.50 per Kiste 48, Flaschen fob Hamburg.

Alleiniger Exportvertreter: Henry B. Simms, Hamburg.

## Versteigerung.

Am Mittwoch den 25. April Nachmittags 4 Uhr findet in der Schwentafsky'schen Dampfwascherei (früheren Burg'schen Eisfabrik) die Versteigerung der zu einer

### kompletten Eisfabrik

gehörenden Gegenstände (Maschinen pp.) meistbietend statt.

C. Schwentafsky.

Wellblech, Cement, Holz  
Cementrohre in allen Dimensionen  
Conserven u. Proviant  
Weine u. Liqueure  
Tabak u. Cigarren u. Cigaretten.

**MAX STEFFENS, Daressalam.**

### Auf der Suche



nach  
einer guten  
Cigarette

wenden Sie sich an die Firma

**CARL GERBODE · GIessen.**

Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. - Reichsbank-Girokonto.

Meine

**Marke Gerbode** Mark 65.-  
p. Mille

ist in den Kolonien sehr gut eingeführt und beliebt.

Qualitätscigarre ersten Ranges

Sumatra-Decker, feine Felix-Einlage.

400 Stück seetüchtig verpackt

zu Mk. 30.- gegen Nachnahme.

### Cigaretten

von Kyriazi Frères, Kairo.

1 Packpaket mit

800 Stück Neptun Mk. 4.- pro Hundert

700 „ Apis „ 5.- „ „

zu Mk. 70.- gegen Nachnahme.

Cigarren von Mk. 40.- bis 350.- pro Mille.

Cigaretten - Rauchtabelle. - Preisliste zu Diensten.

**Carl Gerbode · Giessen.**

# 1000 Ochsen

große, schwere Qualität, kaufe gegen Kasse,  
Lieferung franco Unika, Bezirk Langenburg.

Jährlichen Contract. Offerten erbittet:

**Tr. Zürn, Langenburg.**

### Bessemer Farbe

Marke „Ambos“

rostschützender Anstrich

### Vitralin, Hochglanzfarbe

für Innen- und Aussenanstriche, seit  
langen Jahren bewährt.

Sonderfarbe für alle Betriebe.

Rosenzweig & Baumann, Kassel

Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.



Die glückliche Geburt eines  
kräftigen

Knaben

zeigen hochehrent an.

Daressalam, d. 26. März 1906.

Hans Huber u. Frau Emma  
geb. Schmid.



Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen hochehrent an.

Daressalam, 30. März 06.

W. Schultz  
u. Frau.



Die glückliche Geburt eines ge-

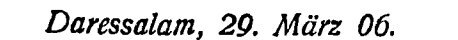
sunden

Jungen

zeigen ergebenst an.

E. Stiehler u. Frau.

Daressalam, 29. März 06.



### Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
in allen grösseren Städten Deutschlands  
und Oesterreichs, sowie in London, Paris,  
Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten  
an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung -  
Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.  
Gubener Str. 31.

### Schmetterlinge

### u. Käfer

kaufe stets gegen Kasse

**A. Kricheldorf**

Berlin S. W. 68.

Oranienstr. 116.

### Münch. Bürgerbräu

### Kulmb. Rizzibräu

### Grätzer v. Hugger Posen

\* bewährte Exportbiere. \*

Allein. Exportverteter

**Franz Popp, Hamburg 15**

### Zu kaufen gesucht

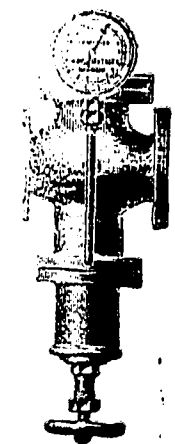
ein gut erhaltenes

### Ruderboot.

Angebote unter A. A. 1 an  
die Expedition der Blattes.

Dampfdruck

### Reduzirventile



Selbstthätig  
arbeitend.

Beliebig  
während  
dem Betrieb  
einstellbar.

Versagen  
unmöglich  
da der Kolben  
unter  
Wasser liegt.

Prospecte  
zu Diensten.

Bopp Reuther, Mannheim.

### Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

### Raubtier-



### Fallen.

204 Löwen  
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc  
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustrierten Katalog mit wertvollen Fang  
anleitungen bei der Expedition der Deutsch-  
Ostafrikanischen Zeitung oder auch direkt  
gratis und franco erhältlich.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik  
von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

### Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist in  
Abteilung A unter No. 43 die Firma

**Alexandros Caparakis**

Daressalam

und als deren Inhaber der Kaufmann  
Alexandros Caparakis in Daressalam ein-  
getragen worden.

Daressalam, den 23. März 1906.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

### Zu vermieten

per sofort

1 möbl. Zimmer

oder ab 1. April

1 Haus

mit 3 möbl. Zimmern;

auch einzeln zu haben.

Näheres Apotheke.

### Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



(Nachdruck verboten).

**Ringende Herzen.**

Roman von Ida Großmann.

## Kapitel 1.

„Endlich, endlich!“ Mit einem aus tiefstem Herzen kommenden Seufzer sinkt Baronin Ruthenstein in die Polster eines Fauteuils.

Nun ist es endlich erreicht, wonach sie seit Jahren gestrebt — ihre Tochter Eva hat sich verlobt, sie ist seit heute die Braut ihres Vetzters Jobst, des Majoratsherrn von Ruthenstein. Ach, endlich einmal eine Nacht ohne Sorgen!

Mit müdem Lächeln hört sie die Wagen abfahren, hört die fröhlichen Stimmen der Gäste, die dem Brautpaare noch Grüße und Glückwünsche zurufen.

Wenn nur Eva vernünftig bleibt; in ungnädiger Laune kann sie leicht wieder verderben, was doch für sie das Lebensglück bedeutet.

Wie ihre Augen aufsuchten, als Leutnant v. Werden auf sie zutrat — ach, wenn sie doch endlich einsehen würde, daß es ohne Geld kein Glück gibt!

Bitter kränfeln sich der Baronin Lippen. Ja, sie hat es erfahren, was es heißt, repräsentieren zu müssen ohne die nötigen Mittel, Schulden auf Schulden zu häufen, zu borgen ohne Ende.

Im verborgensten Winkel ihres Herzens hatte sie damals stets gehofft, ihr ältester Schwager, der Majoratsherr von Ruthenstein, werde nur aus Italien, wohin er krankheitshalber von den Ärzten gesandt wurde, zurückkehren, um in seiner Väter Gruft beigelegt zu werden, und sie und ihr Gatte lebten sich mehr und mehr in dem Gedanken ein, baldigt die glücklichen Besitzer der herrlichen Güter zu werden. War es da ein Wunder, daß sie ihre Schulden vergaßen und herrlich und in Freuden der Gegenwart lebten? Die Gläubiger drängten nicht mehr, Baron Kurt hatte es verstanden, ihnen das Leiden seines Bruders in schlimmstem Lichte vor Augen zu führen, und das Majorat bot genügende Sicherheit.

Doch es kam anders als sie gedacht; Baron Kurt stürzte bei einem nächtlichen Ritte tot vom Pferde, gerade an dem Tage, an welchem sein älterer Bruder Bernhard gestärkt und gekräftigt aus Italien zurückkehrte! O diese Ironie des Schicksals!

Was blieb nun anderes übrig, als dankbar die Unterstützung ihres Schwagers für sich und ihre Tochter Eva anzunehmen und im Schlosse zu verweilen, nicht als Herrin wie sie gehofft, nein, nur als Gedulbete. Hoch bäumte sich ihr Stolz auf gegen diese Abhängigkeit und ihr einziger Gedanke war, Eva hier als Herrin regieren zu sehen. Und nun ist es erreicht! Jobst, welcher in Berlin bei der Garde gestanden hatte, traf seine schöne Cousine öfters in Gesellschaft und auf Reiterfesten, wo sie stets eine der bewundertesten Damen war. Ihre herrliche, stolze Erscheinung fesselte ihn und die kleinen Ritterdienste, zu welchen er sich anfangs nur als Verwandter verpflichtet gefühlt hatte, wurden ihm schließlich zu Bedürfnis, und er versäumte nie die Gelegenheit sich mit seiner Cousine zu zeigen. Daß Eva eine kühle, berechnende Natur war, fühlte er nicht, im Gegenteil; die stolze, herbe Jungfräulichkeit gefiel ihm an ihr, es reizte ihn, derjenige zu sein, der die Liebe in ihr entfachen, die Leidenschaft in ihr wachrufen würde.

Sie, die Mutter, hatte das alles scharf beobachtet und das Eisen geschmiedet, so lange es heiß war.

Vor sechs Wochen war Jobst auf Onkel Bernhards Wunsch, bei dem sich ein Sichtleiden eingestellt hatte, hierher gekommen, um das Majorat zu übernehmen.

Eva, die die meiste Zeit ihres Lebens auf Reisen verbrachte, wurde eiligst von ihrer Mutter nach Ruthenstein berufen, was sie in eine wenig angenehme Stimmung versetzte, da es ihr mit dem Verloben sehr wenig eilte.

Ein heftiges Deffnen der Türe unterbricht den Gedankengang der Baronin.

Eva in langem, weißem Schleppekleide, weiße Rosen in den goldblonden Locken, ein blitzendes Brillantenkollier, ein Familienerbstück derer von Ruthenstein um den blendend weißen Hals geschlungen tritt ein, das eben noch so strahlende Gesicht in mühselige Falten gelegt.

„Gott sei Dank, daß dieser Tag überstanden ist. Na, Mutti, bist Du nun zufrieden? Ich hoffe, Dein Stöhnen hat nun auch ein Ende und ich habe nicht mehr nötig, Gefühle zu heucheln, die ich nicht besitze . . .“

„Eva, wie undankbar! Vergiß nicht, daß Du schon 23 Jahre alt bist! Und ich denke, Du könntest mit Deinem Lose zufrieden sein? Du liebst doch Jobst?“

„Ich? Ha, ha, ha! Ja früher, als Gardeleutnant in Berlin, war er mir ja wohl nicht ganz gleichgültig, obwohl mir in letzter Zeit der kleine, tolle Werden tausendmal besser gefiel. Aber hier? Zum Totlachen, wenn ich an sein ernstes Wiedermeiergesicht denke, mit dem er mich vorhin anschaute, als er mich fragte, ob ich seinen Untergebenen auch eine gute Herrin sein wolle?“

„Das gehört selbstverständlich auch zu den Pflichten einer Schloßherrin . . .“

„Na, diese hohen Gedanken von Pflichten scheinen bei Dir etwas verspätet zu erscheinen, Mutti, allzuviel Zeit und Herz hattest Du während Deiner Herrschaft hier gewiß nicht für die Gutsleute. Und da ich als Deine Tochter in Deine Fußstapfen zu treten gedenke und mein Leben genießen will, mag er sich plagen, ich amüsiere mich — chacun à son goût!“

„Ich wollte, die Hochzeit fände noch im Sommer statt, ich finde es zu töricht von Jobst, daß er erst ein Jahr sich vorbereiten will, ehe er das Majorat übernimmt . . .“

„Darum siehst Du ja den Bedanten! Doch Gott sei Dank, daß ich noch ein Jahr lang meine Freiheit habe; da eine lange Brautzeit absolut nicht nach meinem Geschmack ist, so habe ich eben noch Jobst vorbereitet, daß ich nicht allzuviel Zeit hier auf Ruthenstein verbringen würde — natürlich, nur um ihn in seinen ernstlichen Studien nicht zu stören — ich glaube wahrhaftig, der gute Junge hat diesen Grund geglaubt!“

„Eva, Du bist schrecklich! Ich warne Dich, spiele nicht mit Jobst!“

„Der ist mir sicher, der geht für mich durchs Feuer!“

„Auf jeden Fall war es gut, daß die Verlobung stattfand, ehe Rita kam . . .“

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß ich vermute, daß es Onkel Bernhards Wunsch war, Rita hier als Schloßherrin zu sehen . . .“

„Das Musikerkind? Du bist geradezu komisch in Deinen Befürchtungen, Mama . . . Mag sich auch Tante Hella vergessen und einen simplen Musiker geheiratet haben, bei Jobst ist ein solcher Fall undenkbar, er wird sich hüten, eine Bürgerliche zu heiraten . . .“

„Du weißt, welchen Kultus Onkel Bernhard mit seiner verstorbenen Schwester heute noch treibt und wie er deren Kind verwöhnt. Daß Hellas Heirat dem eigenen Vater beinahe das Leben kostete, scheint er vergessen zu haben, das siehst Du wieder daran klar, daß er Befehl gegeben, das Zimmer, um welches ich ihn schon so oft gebeten und das schönste vom ganzem Schlosse ist, für Rita bereit zu halten.“

„Mir unbegreiflich von Dir, Mama, daß Dich darnach geküßelt, in einem Zimmer wohnen zu wollen, in welchem ein Mensch gestorben . . .“

„Weil ich diesen Kultus ausrotten möchte.“

„Also reinsten Eigensinn! Na, meinethalben kannst Du es beziehen, wenn ich mal Herrin hier bin. Und nun gute Nacht!“

Ohne Händedruck, ohne freundlichen Blick rauscht Eva zur Türe hinaus; schmerzlich enttäuscht blickt ihr die Mutter nach.

Während dieser Unterredung zwischen Mutter und Tochter sitzt Baron Bernhard von Ruthenstein, in schwere Gedanken verloren, in seinem Zimmer. Nun sind also die Würfel gefallen — Ruthenstein wird wieder eine Herrin bekommen — ob Eva wohl die rechte sein wird, die mit liebender, wohlthuender Hand wie seine Mutter und später Schwester Hella sich der Gutsleute annimmt? Wie lange schon fehlt eine Schloßherrin hier, wie lange seufzt der alte Pfarrer nach einer Seele, die die Menschen, welche die großen Güter bedingen, unter ihre Fittiche nimmt. Eva hatte sich bisher nie um die Arbeiter in ihren Katen, welches sich an die Höfe anschließen, bekümmert. Die Liebe soll ja die beste Lehrmeisterin sein — ob sie aber auch gegen soviel Selbstsucht, wie sie die junge Baronesse besitzt, ankämpfen kann! Wenn doch Rita . . .

Leise öffnet sich die Tür und Jobst erscheint auf der Schwelle.

Der tadellose schwarze Gesellschaftsanzug, die weit ausgeschnittene Weste, aus welcher das blendend weiße Hemd schimmert, in dem die

Knöpfe wie Tauperlen blitzen, hebt die große schlanke Gestalt vorteilhaft. Die Augen, die meist ernst blicken, glänzen heute im Glück und Freude, und der kleine dunkle Bart verhüllt einen schön geformten energischen Mund, der beim Lachen eine Reihe weißer Zähne zeigt.

„Jobst, Du kommst heute abend noch zu mir?“

„Aber natürlich, ich wollte doch sehen, wie Du Dich befindest. Schade, daß Du die Tafel so frühe verlassen müßtest, unser alter Pfarrer hielt eine Rede . . .“

„Ja, ja, was der sagt, hat Hand und Fuß, ich sage Dir, wenn ich den nicht hier hätte . . . au . . . au . . . die verdammte Gicht läßt mir heute gar keine Ruhe . . .“

„War Eva hier?“

„Eva? Nein, nein, mein Junge, mit solchen Aufmerksamkeiten bin ich hier nicht verwöhnt worden.“

„Das wird anders werden, sobald Eva ihren Einzug hier als Schloßherrin gehalten. Du sollst es gut bekommen, Onkelchen, wir danken Dir so viel . . .“

„Daß die Dankbarkeit aus dem Spiele, sie ist selten dazu angetan, Liebe zu erwecken.“

„Die ist Dir sicher bei uns.“

„Bei Dir wohl, Jobst, doch Eva steht in mir nur den alten Brummbar, der immer zu tabeln hat. Dazu ist sie eifersüchtig auf die arme Rita, welche ich, um Frieden im Hause zu haben, in eine Pension geschickt habe — was mögen sie wohl dort aus meinem Sonnenschein gemacht haben!“

„Soll ja eine ganz tolle, gefährliche Kaze gewesen sein, wie mir Tante Beate erzählte, da wird ein bißchen Zählung nichts geschadet haben.“

„Wenn sie sie mir nur nicht allzu zahm gemacht haben, wäre schade um das prächtige Naturkind, in dem allerdings manchmal das südliche Blut etwas stark rumort. Dahinten auf Gollnow wird sie auch sehnsüchtig erwartet, Klaus scheint sterblich in sie verliebt zu sein, hat sie sogar in der Pension besucht, wo sie ihm dann, während er ausging, um ihr und ihren Freundinnen Bralines zu kaufen, sein Zigarrenetui, das wohlgepickt mit echten Havannas war, mit halben Bleistiften füllte — kannst Dir sein Gesicht denken, als er sich in die Bahn eine Zigarre anstecken wollte . . .“

„Das nenne ich einen köstlichen Streich, obwohl ich mich ordentlich geärgert hätte . . .“

„Gatte er auch, doch böse kann man ihr nicht sein und dazu fand er, als er sich von seinem Schrecken erholt hatte, in einer andern Tasche des Paletots, wohlverwahrt, die schwer entbehrten wieder . . .“

„Da ist Rita wohl der Gegensatz von Eva, die, stets ladylike, sich wohl nie zu solchen Scherzen hergeben würde. Und das liebe ich gerade an meiner Braut, dieses würdevolle Noli-metangere, das sie stets umgibt . . .“

„Nur darf das Herz dabei nicht zu kurz kommen. Doch das ist kein Thema für den heutigen Tag. Du weißt, ich wünsche Dir von Herzen das Beste und hoffe, die Liebe wird auch Eva den richtigen Weg zeigen . . .“

„Du guter Onkel! Was hast Du nicht alles für die Damen getan! Weißt Du, manchmal kommst Du mir vor wie eine alte Mitterwelts-tante, die stets da erscheint, wo sie am nötigsten ist — das Onkels auch diese herrliche Eigenschaft besitzen, hatte ich nicht geahnt . . .“

„Nun, für wen sollte ich denn sorgen, wenn nicht für Euch? Ich selbst habe weder Weib noch Kind . . .“

„Onkel, warum hast Du nicht geheiratet?“

„Das war sehr einfach, brachte mich aber um mein ganzes Lebensglück. Als ich noch bei meinem Regiment in Stettin stand, lernte ich dort eine reizende Nürnbergerin, die dort zu Besuch war, kennen und verliebte mich bis über die Ohren in dieses reizende Persönchen. Sie war die Tochter eines Fabrikanten, der kurz darauf, wie ich zu meinem Schmerze hörte, durch eine Bank um all sein Hab und Gut kam. Das hätte mich jedoch nie gehindert, meine geliebte Marie zu heiraten, hätte nicht gerade zu dieser Zeit meine Schwester Hella das väterliche Schloß verlassen, um einem bürgerlichen Musiker, einem schwarzlockigen, glutäugigen Künstler, einem Italiener, gegen der Eltern Willen als sein Weib zu folgen. Vater war Aristokrat durch und durch, der Gedanke, seine Tochter einem bürgerlichen geben zu müssen, brachte ihn an den Rand des

Grabes — sage, Sobst, wäre es da am Plage gewesen, daß auch ich eine Bürgerliche ins elter-Haus gebracht hätte? Marie mußte, infolge der Erkrankung ihrer Mutter, plötzlich abreisen und mich schickten die Aerzte bald darauf in den Süden; ein Lungenspitzenkatarth, welchen der verliebte Leutnant übersehen, kostete mich beinahe das Leben . . .“

„Und Deine Angebetete?“

„Durch Zufall hörte ich einige Jahre nachher, daß sie einen älteren Herrn, einen Ubeligen geheiratet hatte. Es schien eine Vernunftsheirat gewesen zu sein, um ihren Eltern, die um alles Geld gekommen waren, eine Heimat bieten zu können. Wie ich unter diesem Gedanken litt, ist nicht auszusprechen! Nach Vaters Tod übernahm ich das Majorat, mußte aber schon die nächsten Jahre wieder im Süden verbringen, während Kurt hier meine Stelle vertrat. Dann kam Hella mit ihrem Kindehen, um hier zu sterben — die Sorgen gingen nicht mehr aus und die Gelegenheit zum Heiraten kam nicht wieder, es war vielleicht besser, denn meinen zwei Idealen, meiner Jugendliebe und meiner Schwester Hella, mochten vielleicht wenig andere mehr gleichen. — Doch nun gute Nacht, mein lieber Junge! — wie Du heute in Zivil Deinem Vater gleichst — schade, daß er so bald sterben mußte, er war ein tüchtiger Mensch und als jüngster Bruder unser aller Liebling — schlage ihm nach, Sobst, dann wird Glück und Friede hier walten.“

„Ich werde mein Möglichstes dazu tun, Onkel.“

Mit diesen Worten beugt sich Sobst über die Hand seines Onkels und küßt sie ehrfurchtsvoll. Fortsetzung folgt.

### Geschäftliche Mittheilungen.

— Neuer Fangbericht aus Ostafrika. Die Firma R. Weber & K. Hoflieferant in Hannover erhielt folgende Zuschrift:

Wir fingen bis jetzt in Ihren Eijen 264 Kreaturen, darunter 36 Leoparden, 47 gefleckte Hyänen, 4 Zibet-Hyänen, 2 Hyänen unbekannter Art, vielleicht S. Schillingi, 1 ganz kleine Hyäne von Schatalse, braun mit schwarzen Streifen, 52 Schatalse, 27 Stachelschweine etc.

Dieses Resultat wurde erzielt an Ziegenställen, in den Pflanzungen und an den Straußenkvaalen. Die Hälfte der Leoparden wurde im Busch gefangen.

Romajchi (Deutsch-Ost-Afrika), 5. August 1905.

— Anerkennung: Angeregt durch die Erfolge, welche Herr St. hier in Mibundi mit Ihrem Tessereijen No. 125a gehabt hat (er fing unter anderem 4 Schimpanse darunter eine Mutter mit unverletztem Jungen, sehe ich mich veranlaßt mich an Ihre Firma zu wenden und bitte — folgt Bestellung.

Mibundi, 29. November 1905.

W. K.

— Die bekannte Cigarren-Exportfirma F. W. Saase, Bremen hat jeben einen neuen Auslands-Katalog erscheinen lassen, der ein vollständig orientirendes Handbuch für alle Konsumenten in den Kolonien bildet.

### Für das Wislmann-Denkmal

gingen ferner ein: Sekr. Nopp (Songea) 6 Rp., Oberst. Klinghard (Bismarckburg) 10 Rp., Bez. Amtm. Richter (Songea) 8 Rp., Ing. Goldner 3 Rp., Messe II Songea: Lichtenstein 5 Rp., Leder 5 Rp., Utech 5 Rp., Hennemann 3 Rp., Peter 5 Rp., Berliner Mission I Synode Sondeland 33,25 Rp.,

Zusam. 83 Rp. 25 S.

Früher eingegangen

2839 „ — „

Sa. 2922 Rp. 25 S.

F. A.

Michelse

### DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE BANK.

Ausweis vom 31. Januar 1906.

#### Passiva:

Grundkapital . . . . . Rps. 1,500,000  
Betrag der umlaufenden Noten . . . . . „ 100,000\*  
täglich fällige Verbindlichkeiten . . . . . „ 505,000  
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten . . . . . „ 345,000

#### Aktiva:

Barbestand . . . . . Rps. 525,000  
Bestand an Wechsln . . . . . „ 315,000  
Bestand an Lombardforderungen . . . . . „ 200,000  
Bestand an Effekten . . . . . „ 236,000  
Bestand an sonstigen Aktiven . . . . . „ 1,283,000

\*) Verichtigt.

### Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar

(11. bis 17. März).

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . . . .	1,76,3 bis 2,15	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar) . . . . .	5,17 „ 5,64	„ „ „
„ (Pemba) . . . . .	5,43,5 „ 5,43,5	„ „ „
Nelkenstengel . . . . .	1,41 „ 1,58	„ „ „
Cocounüsse . . . . .	11,00 „ 13,50	„ 1000 Nüsse
Copra . . . . .	1,20 „ 1,45	„ frasila von 35 lbs.
Gummi Copal . . . . .	7,00 „ 15,00	„ „ „
Hüte . . . . .	1,00 „	„ 5 bis 7 lbs.
Flussperdzähne . . . . .	16,00 „ 21,00	„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein . . . . .	50,00 bis 200,00	„ „ „
Nashorn-Hörner . . . . .	85,00 „ 90,00	„ „ „
Gummi elastic . . . . .	40,00 „ 45,00	„ „ „
Sesam . . . . .	1,00 „	„ 21 bis 27 lbs
Schildpatt . . . . .	3,76 „ 7,00	„ Pfund.

\*) Dollar = 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar = 100 Rp.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenthail der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserirens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“

# Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

**Nächste Abfahrt:**

am 27. April ab Zanzibar D. „ . . . . .“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion, Mauritius.

**Nächste Abfahrt:**

am 27. April ab Zanzibar D. „ . . . . .“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

**TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,**

Daressalam (D. O. A.)

**F. W. Haase Bremen C**

Heiligerant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.

„Bremer Ausstellung“ Mark 5.— per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm.

Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Asssekuranz und Porto Mk. 28.30 = Rup. 21.22 1/2.



**Gute Kost**

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuner, Diners, Soupers in und ausser dem Hause.

empfiehlt

**Frau C. Schwentafsky**  
National-Hotel.

**Hassanally Rajbhai**

neben „Hotel zur Krone“

empfiehlt sein grossen Lager in: Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze, Oel, Essig, besser Kaffee (aus Kwamkoro in Usambara), Kakao, Butter, Kartoffeln, Thee, Zucker, Küchengerätschaften jeglicher Art, Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u. Hängelampen sowie jedwede Haus-, Küchen-, u. Tafelgeräte.

Lager von hübsch gemusterten eichten Stoffen für Damenbekleidung, Tuch zur Anfertigung von Herrenanzügen, Flanellen, weisse u. gemusterte Tischdecken, Wachseisenwand, Amerikaner, Bade- und Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Herren-Hemden und -Socken.

Grosse Auswahl in Stück-Seide, seidenen Tischdecken, Taschentüchern, weissen Spitzen und Bändern pp.

Grosser Posten von **Schuhen u. Pantoffeln** für Herren und Damen.

Eisen und Messingwaren etc. etc. etc.

Aeusserst solide und billige Preise.



empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Stügigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Rupie); hübsche Wecker- u. Stand Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Double und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhängsel, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

**Uhren-Reparaturen**

jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt. Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

**Fahrradteilen jeder Art**

wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Konusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

**Neue Freilaufäder** (gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

**Cognac Meukow & Co.**

per Kiste = 12 1/2 Fl. ohne \*

„ „ = 12 1/2 „ mit \*

„ „ = 12 1/2 „ „ \*\*

„ „ = 12 1/2 „ „ \*\*\*

**Whisky D. C. L.**

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club

„ Very old Special.

**I<sup>a</sup> Steinhäger**

per Kiste = 12 1/2 Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

**Wm. O'Swald & Co.**

**ff. Briefbogen und Couverts**

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

**TRANSVAAL-HOTEL Daressalam**

vormals Afrika-Hotel.

(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle francais. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

**Eigene Fabrikation**  
hochmoderner Jagd- u. Sportgewehre.

Repetierbüchse 98/99 Kal: 9 u. 10 mm. f. 3 bzw. 4 Gr. Blätt. P. u. Mantelgesch. ca. 840 m/s Anfangsgeschwindigkeit, f. stark. Wild Licht-, Schatten- u. Fluchtvisier Mod. Steigleder v. Mk. 175.— ab. Doppelbüchsen- u. Doppelbüchsen-Drillinge mit neuem Steigleder-Verschluss f. stärkste Ladungen Bl. P. Kal.: 9.3 für 3 1/2 Gr. Bl. P. od. 11 mm f. 4—4 1/2 Gr. Bl. P. bestes System Anson & Dealey v. Mk. 350.— ab.



Illustrierte Preisliste für alle Arten Jagdgewehre, Jagdgewehre, Munition, Kanonen, fallende Wurfmaschinen und Hasenbahnen Mod. Preuss. Munition.

Einzellad. Blockbüchse Kal: 9.3 f. 3 1/2 Gr. Bl. P. angezeich. Elefantbüchse, auch ganz bis an die Münd. geschäfte. Alle Gewehre werl. auch mit Jagdzielrohr: Skopar B od. 5, Hensoldt 2 1/2 od. 5 Fuss 3 od. 5 geliefert.

Browningpistolen automat. 7-schüssig bewährteste Taschenwaffe, f. Mantelgeschoss u. Bl. Pulver mit allem Zubehör Mk. 40.—. Feinste Referenzen in Afrika.

**Ernst Steigleder Berlin 7,**  
Dorotheenstr. 65/66.

Gewehrfabrik Suhl i. Thür.

**Der Oesterreichische Lloyd**  
Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... ..“ wird am 11. April, mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... ..“ wird von Triest kommend am 15. April von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten jänntlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**Briefmarken** kauft und verkauft.

Katalog 1150 Seiten M. 3.50.

**Paul Kohl, Chemnitz.**

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,  
**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

**Verarbeitung aller Arten Felle**

zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.

Aufgaben werden bereitwilligst beantwortet.

Diese



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!  
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

**Suaheli-Lehrbücher**

von

**Raddatz, Seidel, Dr. Velten,**

**St. Paul Mlaire**

empfiehlt die

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricard, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

**THERAPION No. 1** beseitigt in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausfluesse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Sekundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoeung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entleert alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

**THERAPION No. 3** ist das mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaef, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verliehen.

**THERAPION** kann von den hauptlichen sachlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Faesimile des Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.



# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

**Gross-Kaufleute u. Bankiers**  
**Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,**  
**Transport- und Zoll-Agentur.**

**Direkte Importeure von**

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die <b>Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,</b> den <b>Österreichischen Lloyd,</b>	die <b>Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft</b> die <b>Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co.</b> sowie die <b>Army &amp; Navy Co. Operative Society Ltd.</b>
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

## H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc. Dealers in all kinds of precious stones, Ivory and Ebony curios. Ceylon handmade lace and finest tea always in Stock. Silver jewelry of no less alloy than the Rupie guaranteed. Gold jewelry. Quality of all articles guaranteed.	Juweliere. Händler in allen Edelstein-Sorten. Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz. Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst- klassige Thee-Sorten stets auf Lager. Silberwaren aus nicht weniger Gehalt wie Rupiesilber garantiert. Goldene Schmuck-Gegenstände. Alle Artikel sind garantiert prima Qualität.
--	---

Branches — Zweigniederlassungen  
**Delagoa-Bay — Colombo — Manila.**

Building contractor, **R. N. Talati,** General merchant.  
Auctioneer, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in **Household-Office furniture.**  
 Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-  
 ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.  
**Traveller's requisites and tents,**  
 Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,  
**Electric bells and other requisites,**  
 Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,  
 Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.  
 Manufacturer of well known aerated waters.  
**Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.**

## HOTEL GEGIL, MOMBASA HOTEL GEGIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island. <b>Dining, Drawing, Smoking, Billard Saloons</b> etc. <b>Sanitary arrangements perfect.</b> <b>Only the best brands of every- thing kept.</b> <b>Stabling Accommodation.</b> <b>Reuter's Telegrams received daily.</b> → Charges Moderate. ←	In best gelegener Gegend der Stadt. <b>Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer.</b> <b>Gesund und sauber.</b> <b>Beste Verpflegung und gute Ge- tränke spec. Spirituosen.</b> <b>Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme.</b> → Mässige Preise. ←
--	--

**M. MacJohn & Co.,** Proprietors. **M. MacJohn & Co.,** Besitzer.

# C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobter Waren.  
 Objektive. Apparate und Moment-Verschlüsse.  
 Chemikalien und Präparate.  
 Trockenplatten. Films.  
 Chlor- und Brompapiere.  
 Carton, Filter, Schalen, Lampen,  
 Messuren und Trockengestelle  
 sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen,  
 Studien u. Ansicht-Postkarten  
 aus Ostafrika.  
 Aufnahmen und Vervielfältigung.  
**Vergrösserungen  
 nach jedem Bild u. Negativ.**  
 Uebernahme sämtlicher  
 photographischen Arbeiten  
 für Amateure.

**Neuheiten:** **Amateur-Album** mit Afrikanischem Titelblatt  
 Bild-Grösse bis 13 × 18 Stück 4 Rup.  
 " " 18 × 24 " 7 "

Beilagen, Prospekte, \* \*  
 \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die  
 „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die  
**Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**  
 Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

## Carl Ackermann & Co. Hamburg

**Im- Export & Commission**

empfehlen sich als  
**Einkäufer für alle europ. Artikel unt. bill. Beding.**  
 Correspond. in Deutsch u. Englisch.

# GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com- mission Agent, <b>Shiphandler etc.,</b> Provisions, wines, beers and spirits, <b>all of the best quality, moderate prices.</b> <b>Wholesale and retail.</b>	<b>Kaufmann und Kommissions- Agent,</b> <b>Schiffsausrüstungsgeschäft,</b> Conserven, Weine, Biere und Spirituosen, <b>bester Qualität, Mässige Preise.</b> <b>En gros &amp; en detail.</b>
---	--

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

## Richter & Nolle

BERLIN W 9, Potsdamerstr. 10/11. \* Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen. \* HAMBURG, Ferdinandstr. 71.

**Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen**

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.  
 Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika  
 Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen  
 nach allen Ländern der Welt.

\* \* Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung. \* \*

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund  
 vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

(Nachdruck verboten).

**Schuld?**

Afrikanische Skizze von Freifrau v. Nitz.

Durch graue, starrende Dornen unter glühender Sonne zog langsam im Gänsemarsch eine Karawane. Lechzend zogen die Leute dahin, kein bißchen Schatten winkte weit und breit, alles glühte und glöste unter den gelben Strahlen der unbarmherzigen Feuerkugel, welche an einem dunkelblauen Himmel hing.

Kein Laut war weit und breit hörbar, nur die schweren Lasten auf den Trägertöpfen knirschten und knarnten, oder ein Stein löste sich aus den Gesteinmassen unter dem nackten, ihn berührenden Fuß und donnerte zur Tiefe. An der Spitze der megemüden Karawane ritt auf weißem Maskafel ein Reiter. Seine braune, verschlossene Kakiuniform war aber kaum noch als die eines Offiziers erkennbar, der schwere Tropenhelm drückte den Kopf so tief herab, daß man eigentlich nichts sah, als den langen blonden Vollbart, der bis zur Taille reichte.

Jetzt richtete sich die müde Gestalt auf, die feine Hand, an der die wohlgepflegten Nägel grell gegen die rotgebrannte Haut absteckten, führte ein scharfes Triederhynocle an die Augen, die suchend den Horizont überflogen. War denn noch immer das Wasserloch nicht zu entdecken, welches nach Aussage des einheimischen Führers noch vor Abend erreicht werden konnte. Längst war das Wasser in den mitgenommenen Schläuchen zur Neige geleert, trotz aller Sparsamkeit, Mensch und Tier verdurstete schier.

In der Ferne tauchten ein paar Bäume auf, dort also war das Loch. Der Offizier machte die Leute darauf aufmerksam, aber kein Wort wurde laut, die vertrockneten Kehlen versagten den Dienst, kein Fuß hob sich rascher dem Ziel entgegen.

Dennoch war es endlich erreicht, ein mageres Bächlein sickerte traurig in glühendem Sandbett, würden die paar Tropfen genügen, die durstige Schaar zu tränken?

Der junge Offizier warf sich in den sogleich hingestellten Siegestuhl, er kümmerte sich garnicht um seine Leute, mochten sie zusehen, wie sie fertig wurden, weglafen hier in der großen Makattasteppe, daran würde wohl keiner denken, er würde verhungert und verdurstet sein, ehe er Ansiedlungen fand.

Reges Lagerleben entwickelte sich bald, Feuerchen flammten auf, ein Duft von Zwiebeln zog durch die heiße Luft.

Geschäftig richtete ein Boy das Zelt für den weißen Bwana her, er wunderte sich schon lange nicht mehr über seines Herrn Kälte und Ruhe, er begriff ihn zwar nicht, für ihn war des Himmels irdische Seligkeit, Geld, Zigaretten und Essen zu besitzen, und der Herr besaß das alles im Ueberfluß, er merkte es sogar garnicht, wenn Mohamed ihm hin und wieder etwas lentwendete.

Den Eßtiisch richtete er her, aus einem der Blechkoffer nahm er ein Bild, in abgegriffenem Rahmen. Vorsichtig entfernte er die dicke Watterschicht, die das Bild vor dem Verderben schützte und stellte es dem Emaillegeschirr gegenüber; ohne das Bild vor sich, hätte der Bwana keinen Bissen des Essens angerührt.

Das Bild stellte eine blonde, jugendliche Frau dar, an die sich zärtlich ein lockiger Bub schmiegte, eine frappierende Ähnlichkeit herrschte zwischen beiden, trotz der Jugend des Knaben. Wer mochten die beiden sein?

Der Mann im Siegestuhl faßte nach dem Bilde, ein Stöhnen entrang sich seiner Brust, seine Finger zitterten nervös, Fieberrosen glühten auf seinen Wangen, wer mochten die zwei sein, die er sein Eigen nannte?

Auf glänzendem Rappen ritt durch die Hauptstraße der entlegenen Garnison der flotteste Leutnant seiner Majestät Kavallerie. Hinter mancher Gardine lugte vorsichtig ein Mädchenkopf nach dem hübschen Reiter aus, um dessen feine Taille ihn manch ländliche Schöne beneidete, er war der schneidigste Tänzer weit und breit, ein wunderschöner Mensch und leider ein großer Herzensbrecher. Geld hatte er mehr wie genug, heimlich muukelte man, tolle Dinge hätten den schönen Carl Egon aus der Reichshauptstadt in dieses vergessene Nest versetzt, ob es wahr war?

Töchtergesegnete Mütter wollten es nicht glauben — ach, man redete soviel, Carl Egon war ein überall gern gesehener Gast, aber er dachte nicht an Verloben, er genoß sein junges Leben, so gut es ging, er schnitt überall die Cour, aber

weiter ging er nie, trotz heimlicher Hoffnung mancher Mutter.

Eines Tages aber war es doch über ihn gekommen, zwei herrliche Brauuaugen hatten ihn zornig angeblitz, als er keck ein schmeichelhaftes Wort über die weißen Perlzähnen hinter roten Lippen der Trägerin gewagt. Zuerst hatte er sich über den Mergel des kleinen Mädchens amüsiert, er hatte das Troßköpfchen beugen wollen und dabei hatte er sein Herz verloren. Je kecker Carl Egon wurde, um so kälter wurde Marliese, das aber reizte den jungen unworbenen Offizier nur noch mehr; eines Abends nahm er sie einfach in seine Arme und küßte sie als seine Braut, nachdem sie ihn wieder einmal schlecht behandelt hatte.

Stumm hatte Marliese Carl Egons Kuß gebuldet, erwidert hatte sie ihn nicht.

Als er am nächsten Tage in strahlender Uniform zu Marliesens Vater ging, um die Braut zu werben, da hatte ihm der alte Geheimrat strahlend glücklich die Hand der Tochter bewilligt. Bei fünf unversorgten Mädchen, da mußte man froh sein, wenn nur eine einen Mann bekam, und nun war gar ein so reicher, vornehmer Freier in das alte Haus am Markt gekommen und hatte um Marliese gebeten.

Die Tochter wurde gerufen und gerührt hatten Vater und Mutter den neuen Schwiegerohn umarmt. Daß die Braut stumm und kühl blieb, störte Carl Egon gar nicht, er hielt diese Zurückhaltung für mädchenhafte Scheu. Dem Mutterauge entging zwar nicht, daß Marliese in ihrer Brautzeit schmal und bleich wurde, hatte Marliese Kummer? Sie wagte nicht die Tochter zu fragen, die Partie war zu glänzend, arme Mädchen dürfen keine Herzensträume träumen, deshalb rührte sie nicht daran. Der Tag der Hochzeit kam, als die Rosen im Garten blühten, ging Marliese bleich und weiß, gebeugt unter der schweren Myrtenkrone mit Carl Egon an den Altar. Am selben Abend noch fuhr er mit ihr in die weite Welt, um ihr deren Herrlichkeiten zu zeigen.

Carl Egon liebte Marliese, er überhäufte sie mit Geschenken, er dachte darüber nach, wie er ihr, die niemals hat oder wünschte, einen Gefallen tun könnte, ihr ein Lächeln abgewinnen, Marliese blieb sich immer gleich. Freundlich und willig fuhr sie mit Carl Egon, wohin seine Laune stand, sie putzte sich mit den glitzernden Steinen die er ihr brachte, sie zog die Kleider an, die er für sie bestellte, aber sie lächelte nie.

Als sie von der Hochzeitsreise zurück ins eigene Heim kamen, wurde Marliese eine vorzügliche Hausfrau, jeder war entzückt von der liebenswürdigen jungen Wirtin in dem behaglichen Nest des jungen Paares.

Zum erstenmal lächelte Marliese, als sie nach Jahresfrist in ihren Armen ein rosiges Bübchen hielt, leidenschaftlich preßte sie den Knaben an sich, sie überschüttete ihn mit Zärtlichkeit, die niemand an dem blonden Weibe kannte. Sie lebte fast nur noch für ihr Kind, sie gönnte ihm niemand.

Da regte sich zum erstenmal in Carl Egon der Neid, so sehr er sich über die Ankunft des Stammhalters gefreut, so sehr mißgönnte er dem Knaben die heiße Liebe, die ihm niemals von Seiten Marliesens geblüht. Er konnte es nicht ertragen sie mit dem Knaben scherzen und tänteln zu sehen, ihr silbernes Lachen zu hören, wenn sie mit ihm tollte und lärmte. In strengster Pflichterfüllung suchte er den elken Wurm, der an ihm zehrte, zu ersticken, seine Leute vergötterten ihn, er suchte Erjaß bei ihnen. —

Die Jahre gingen dahin, immer seltener war Carl Egon daheim, er ersahnte den Augenblick, wo Hans auf's Kadettenkorps kommen konnte und ihm dann wieder Marliese gehörte. Wie fest der Entschluß, den Knaben so rasch wie möglich aus dem Hause zu geben, auch bei ihm stand, so sprach er doch nie mit Marliese darüber, ein unbestimmtes, ihm selber unerklärliches Etwas hielt ihn davon zurück.

Eines Abends als er aus dem Dienst totmüde und sehr gereizt nach Hause kam, da hatte ihn die Eifersucht auf das Kind stärker wie je gepackt, und ohne alle Vorbereitung hatte er in Hansens Gegenwart Marliese mitgeteilt, daß der Knabe am 1. April in Plön ins Kadettenkorps eintreten würde, die Anmeldung sei bereits erfolgt und zustimmend angenommen.

Marliese war sprachlos zunächst, mit entsetzten Augen starrte sie ihrem Gatten ins Gesicht, von ihrem Kinde sollte sie sich trennen, von ihrem Schatz — es war ja unmöglich und alle Vorbe-

reitungen waren getroffen, ohne sie, die Mutter auch nur einmal um Rat zu fragen? War das ein Scherz, so war es ein böser, häßlicher, in Carl Egons Augen aber stand nichts von einem solchen. Durch Marliesens Schweigen und Hanschens Schluchzen noch mehr gereizt, wuchs Carl Egons Eifersucht, er sagte dem erschrockenen Kinde harte Worte.

Da fuhr Marliese auf, sie schickte Hans hinaus, soviel Besinnung bewahrte sie sich noch, und dann kam es über ihre Lippen wie ein breiter, mächtiger Strom, was all die Jahre in ihrem Herzen fest eingefragt gelegen und geschlafen hatte. Ihren Vater klagte sie an, der sie ungefragt wie ein Stück Ware an Carl Egon verhandelt, sie warf dem Manne vor, er habe sie nie um ihre Liebe gefragt, um ihre Seele gesucht, ihre Kälte nur habe ihn gereizt, ihre Zurückhaltung entflammt gewiß nie habe er sie öffentlich gekränkt oder hintergangen, er war gut zu ihr gewesen, aber was in ihrem Herzen schrie, das war ihm nie eingefallen zu fragen, totunglücklich sei sie — totunglücklich.

Da war es herausgewesen, das unselige Wort, welches Carl Egon in die Nacht hinausgetrieben, in die kleine Wirtschaft am Hafen, wo er Stunden geseffen, wo er ein paar Glas schweren Weines getrunken, nicht daran denkend, daß er seit Mittag keinen Bissen gegessen.

Als er in der Nacht nach Hause gewandt und Marliese gesucht hatte, da hatte er sie in Tränen am Bett des Kindes gefunden, von neuem war seine Eifersucht erwacht und da war das Gräßliche geschehen —

Der Mann im Stuhl stöhnt auf, er sieht sie deutlich vor sich, die nächtliche Scene im Kinderzimmer, wo der gellende Schrei des erwachenden Knaben die Leute herbeirief, als er, halb irrsinnig vor Dual, die Hand zum Schlag wieder sein Weib erhoben hatte.

Marliese that nach dieser That keinen Verzweiflungsakt, ruhig wie immer erfüllte sie ihre Pflicht, aber kein Wort hatte sie mehr für Carl Egon, schen zog sich der Knabe vor ihm zurück, wenn er vom Dienst nach Hause kam. Da fühlte Carl Egon, daß seines Bleibens in Europa nicht länger sei, er meldete sich zur Schutztruppe, und eh' er's gedacht, kam die Gestellungsordre, durfte er den Dampfer betreten, der ihn zum Abbüßen seiner Schuld forttragen sollte in den fernen Erdteil.

Wochen und Monate durchzog Carl Egon nun schon das Land, eine Revolte war ausgebrochen, die schwarzen Gefellen wehrten sich gegen die neue Religion, gegen die aufgezwungene Arbeit und die erhobene Steuer der weißen Herren, die da plötzlich in ihr Land kamen.

Marliese schrieb niemals, nur von Hans in ungelentlicher Kinderschrift kamen manchmal Nachrichten zu ihm in's Zelt.

Die Nacht war hereingebrochen über das einsame, halbvertrocknete Bächlein in der Makattasteppe, am Himmel hing der Mond, sein goldener Schein erleuchtete alles und ließ es in weichen Umrissen erscheinen, Insekten flatterten gegen die brennende Laterne, von fernher tönte das donnernde Brüllen eines jagenden Löwen. In ihren dünnen Zelten oder um das Lagerfeuer gehockt schliefen Soldaten und Träger, kein Laut war zu hören.

Carl Egon schob sich; aus seinem Handkoffer zog er kleine Flasche mit kristallheller Flüssigkeit und eine winzige Spritze, geschickt füllte er das kleine Ding, er nahm seit Wochen Morphium, es brachte ihm den nötigen Schlaf, der die Gedanken verschleuchte.

Taumelnd erreichte er sein Lager — schwer sank er nieder, er nahm sich nicht einmal die Zeit seine Stiefel auszuziehen.

Zwei Tage später deckte ein neues Grab die Makattasteppe, der schwarze Boy erzählte, der Bwana habe geschlafen und sei nicht mehr aufgewacht. —

**B e r i c h t e**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in  
**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

## Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

## Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

## Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien  
für alle Handwerke.

## Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-  
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-  
tungsartikel.

## Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

# Sattlerei Polsterei Wagenbau

**G. Becker, Daressalam**

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.**

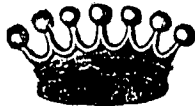
Lager in  
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,  
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,  
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,  
Bettwäsche und Netze, Tisch-  
decken, Teppiche, Portieren-  
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuansfertigung für  
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



R. Weber.

Specialität:

Weltruf  
haben R. Webers Raubtierfallen,  
Jagd u. Fischereiartikel.

Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,  
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

Beste deutsche  
R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

# C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

**Gesundester u. billigster Tischwein**

Angenehm im Geschmack!

Durststillend!

Prämiirt mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.

Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“  
(Alkoholfreies Fruchtgetränk).

**C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.**  
(Deutschland).

# Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,  
schwed. Holz etc.

**Wm. O'Swald & Co.**

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendoff, 12. April 1906.  
„König“ „Scharfe“, 10. Mai 1906.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Birch, 23. April 1906.  
„Gouverneur“ „Carstens“, 22. Mai 1906.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley, 6. April 1906.

### nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,  
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).  
R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 27. April 1906.

### nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira  
nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 11. April 1906.

### nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „General“ Capt. Pens, 25. April 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.  
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ulrich, 12. April 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.  
Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 23. April 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**